

# informationen

ANALYSEN | MATERIALIEN | ARBEITSHILFEN ZUM JUGENDSCHUTZ



## Rechtsextremismus in Deutschland

*Anne Broden*

Rechtsextremismus in Deutschland  
Realitäten und Präventionsansätze

*Andrea Müller*

Grundlagen einer mobilen bzw. offenen  
Jugendarbeit in der Auseinandersetzung  
mit rechtsorientierten Jugendlichen

Seite 5

Anne Broden

## **Rechtsextremismus in Deutschland Realitäten und Präventionsansätze**

Seite 11

Andrea Müller

## **Grundlagen einer mobilen bzw. offenen Jugendarbeit in der Auseinandersetzung mit rechtsorientierten Jugendlichen**

Seite 14

Stefan Glaser, Christiane Schneider

## **Viraler Hass: Wie Neonazis Jugendliche im Internet ködern**

Seite 17

Fabienne Kinzelmann

## **Macht die Augen auf!**

Seite 19

Interview

## **„WIR müssen die Jugendlichen abholen, bevor sie von anderen abgeholt werden – Ansätze zu Prävention und Intervention in der Schule**

Seite 23

## **Serviceteil**

ab Seite 26

## **Medien und Materialien Aus der Arbeit der ajs**

### **Impressum:**

Herausgeber:

Präsidium der Aktion Jugendschutz  
Landesarbeitsstelle Baden-Württemberg  
Marion v. Wartenberg  
Brigitte von Dungen  
Christoph Renz  
Angela Blonski  
Bernd Hausmann

Redaktion:

Elke Sauerteig (verantw.)  
Ursula Arbeiter

Unter Mitarbeit der Fachreferent/-innen:

Henrik Blaich, Ute Ehrle, Bernhild Manske-Herlyn,  
Ursula Kluge, Lothar Wegner

Die mit Namen versehenen Beiträge geben  
die Meinung des Autors/der Autorin wieder.

Alle Rechte sind vorbehalten,  
Vervielfältigungen sind nur mit Genehmigung  
der Aktion Jugendschutz gestattet.

Konto: Bank für Sozialwirtschaft  
(BLZ 601 205 00) Konto-Nr. 8 701 800

Bezugspreis: Einzelheft € 4,00, Abonnement  
€ 7,50 jährlich inkl. MwSt. und Versand

Auflage: 8.500

Erscheinungsweise: 2 x jährlich  
ISSN 0720-3551

Titelbild: Michael Hüter, Bochum

Layout: Kreativ plus – Gesellschaft für  
Werbung und Kommunikation mbH  
Haußmannstraße 6, 70188 Stuttgart  
www.kreativplus.com

Druck: Henkel GmbH Druckerei  
Motorstraße 36, 70499 Stuttgart

Aktion Jugendschutz  
Landesarbeitsstelle Baden-Württemberg  
Jahnstraße 12, 70597 Stuttgart-Degerloch  
Tel. (07 11) 2 37 37-0  
Fax (07 11) 2 37 37-30  
info@ajs-bw.de, www.ajs-bw.de

Unterstützt durch das Ministerium für Arbeit  
und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren  
aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg.

# Editorial



*Liebe Leserinnen  
und Leser,*

*Rechtsextremismus ist ein  
wiederkehrendes Thema, das  
auch Kinder und Jugendliche  
beschäftigt: Irritationen über  
den Umgang mit Nazi-Aufmärschen  
und den NSU-Morden,*

*Unverständnis darüber, wie die Überzeugungen der  
Nazi-Zeit weiter leben, Jugendliche werden Opfer  
von Gewalt durch Nazis oder auch von Polizei-Gewalt  
bei Demonstrationen, andere gehen an „die Szene“  
verloren. Ein Thema, das bewegt und beunruhigt.*

*Für pädagogische Fachkräfte in einem demokratisch  
verfassten System ist es unverzichtbar, sich in diesem  
Themenfeld zu positionieren. Es geht um scheinbare  
Selbstverständlichkeiten: Was sind meine demokratischen  
Überzeugungen? Wie gehe ich mit der Freiheit  
Andersdenkender um? Das wirft Fragen sowohl für die  
Prävention als auch die Intervention auf: Wie kann  
Demokratie in pädagogischen Arbeitsfeldern erlebbar  
werden? Wie werden Unterschiedlichkeit und Diffe-  
renz thematisiert, wie wird Gleichwertigkeit vorge-  
lebt? Wie steht es um die Solidarität mit Schwäche-  
ren, zum Beispiel Flüchtlingen oder Obdachlosen?  
Wie sich mit Zivilcourage gegen Gewalt stellen?  
Wie ist mit rechtsextremen Äußerungen in der  
Klasse oder Gruppe umzugehen?*

*Mehr als Bekenntnisse sind Überzeugungen gefragt,  
die im pädagogischen Alltag durchscheinen. Verschie-  
dene aktuelle Studien belegen, dass Rechtsextre-  
mismus sehr eng verbunden ist mit alltäglichen,  
„normalen“ Vorstellungen von Ungleichwertigkeit.  
Alltagsrassismus ist ein wichtiger wesentlicher Nähr-  
boden für rechte Gewalt. Die folgenden Artikel geben  
eine theoretische Auffrischung und darüber hinaus  
Handlungsimpulse.*

*Anne Broden gibt eingangs den Überblick über Defi-  
nitionen und Forschungsstand. Sie skizziert zugleich  
Eckpunkte von Prävention und Intervention – nicht  
ohne, durchaus provokativ, auf die notwendigen  
Rahmenbedingungen hinzuweisen.*

*Andrea Müller verdeutlicht aus langjähriger Erfahrung  
das eigentliche Anliegen des „akzeptierenden An-  
satzes“. Für ihn ist pädagogische Begleitung von  
jungen Rechtsextremen nur möglich, wenn die  
pädagogische Haltung und die Eingrenzung der  
Zielgruppe glasklar sind.*

*Die Waldeck-Realschule Singen stellt in einem Inter-  
view ihren Umgang mit dem Thema vor. Dabei wird  
vor allem die Bedeutung vielfältiger Präventions-  
ansätze anschaulich.*

*Auch für diese Ausgabe konnten wir wieder eine  
junge Autorin gewinnen: Fabienne Kinzelmann zeich-  
net anhand eines aktuellen Falles nach, wie schnell  
eine ehemalige Mitschülerin und inzwischen  
JN-Aktivistin durch mangelnde Aufmerksamkeit  
des Umfeldes zur Mitarbeiterin in der öffentlichen  
Verwaltung wird.*

*Abschließend möchten wir Ihre Arbeit mit einem  
ausführlichen Service-Teil unterstützen.*

*Die Befürchtung, dass Rechtsextremismus, als Ideo-  
logie wie als handfeste Gewalt, verharmlost wird, ist  
nicht neu und hat in Baden-Württemberg 2009 zur  
Gründung des „Landesnetzwerk für Menschenrechte  
und Demokratieentwicklung – gegen Rechtsextre-  
mismus und Menschenfeindlichkeit“ geführt. Die ajs ist  
Mitglied in diesem Netzwerk. Wir freuen uns, dass  
dieses Heft in enger Kooperation mit der Koordinie-  
rungsstelle entstanden ist.*

*Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!*

*Lothar Wegner,  
Referent für Gewaltprävention*



### *Die Offene Kinder- und Jugendarbeit im Thema Rechtsextremismus*

*Die Landesarbeitsgemeinschaft Offene Jugendbildung (LAGO) e.V. als Dachorganisation der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg engagiert sich seit Jahren im Kampf gegen extrem rechte Orientierungen besonders bei*

*Jugendlichen. Auch wenn Rechtsextremismus kein Jugendproblem ist, ist das Engagement folgerichtig.*

*Die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist, wie die Kinder- und Jugendarbeit insgesamt, eine zutiefst demokratische Veranstaltung: Mitbestimmung ist eines der obersten Prinzipien. Kinder und Jugendliche erleben sich selber als wirksam, ihre Ideen, ihre Meinungen, ihr Tun stehen im Mittelpunkt. Sie erfahren: was ich denke, was ich möchte und was ich tue, ist wichtig, entfaltet Wirkung, zeitigt Ergebnisse. Wirksames Handeln ist mit Verantwortung verbunden, es hat schließlich konkrete Folgen. Dieser Doppelpack – eigene Wirkung und Verantwortung – als Kernbestandteil von Offener Kinder- und Jugendarbeit festigt demokratische Haltungen. Demokratie wird positiv erlebbar. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist ein Lernort für Demokratie.*

*Manchen Verantwortlichen dämmert es erst langsam, dass Baden-Württemberg keine Ausnahme macht, wenn es um Rechtsextremismus geht. Der jetzige Zustand ist nicht akzeptabel: In einer Chronik extrem rechter Vorfälle für das Jahr 2012 hat die LAGO insgesamt 137 Fälle aus ganz Baden-Württemberg gesammelt und beschrieben. Die Zahlen von Verfassungsschutz und Polizei sind nochmal weit höher. Darüber hinaus gibt es in Baden-Württemberg ein genauso erschreckendes Ausmaß an menschenverachtenden Einstellungen wie anderswo. Daraus folgt: wir brauchen eine gemeinsame Strategie, ein gemeinsames Denken und Handeln gegen extrem rechte Einstellungen und Verhaltensweisen. Die LAGO hat nicht zuletzt deshalb im Jahr 2009 das „Landesnetzwerk“ ins Leben gerufen (s. Infokasten). Die Offene Kinder- und Jugendarbeit gehört als Akteur mit dazu. Schließlich hat sie in puncto Demokratie einiges zu bieten.*

*In der Zusammenarbeit der LAGO mit der ajs wird das gemeinsame Handeln konkret. Von unserer Seite ein herzliches Dankeschön für die hervorragende Zusammenarbeit!*

*Martin Bachhofer  
Geschäftsführer der LAGO*

### **Landesnetzwerk für Menschenrechte und Demokratieentwicklung – gegen Rechtsextremismus und Menschenfeindlichkeit**

Demokratie und Menschenrechte sind Aufgaben, keine Selbstverständlichkeit. Das Landesnetzwerk ist ein Zusammenschluss von Institutionen und Projekten sowie Experten und Expertinnen, die diese Aufgabe in verschiedenen Arbeitsfeldern wahrnehmen. Wir wenden uns damit präventiv und intervenierend gegen Rechtsextremismus und andere demokratiefeindliche Bestrebungen.

Es ist uns ein zentrales Anliegen, das Thema in Politik und Öffentlichkeit kompetent zu vertreten. Wir verfügen über die notwendigen Informationen, bündeln Ressourcen, planen gemeinsame Aktivitäten und stimmen uns im Bedarfsfall ab. Wir bieten als Netzwerk ein umfassendes Informationsangebot.

Kontakt zum Netzwerk und nähere Informationen über die LAGO erhalten Sie bei:  
Anne Stelzel, [vernetzung@lago-bw.de](mailto:vernetzung@lago-bw.de), Tel. (0711) 89 69 15 19. Eine Liste der Netzwerkpartner gibt es unter [www.lago-bw.de](http://www.lago-bw.de).

# Rechtsextremismus in Deutschland

## Realitäten und Präventionsansätze

■ **Die Autorin beleuchtet Erscheinungsformen des aktuellen Rechtsextremismus und seine Attraktivität. Sie nennt Herausforderungen, pädagogische Handlungsmöglichkeiten und Stolpersteine und geht auf die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen einer Pädagogik gegen Rechts ein.**

### Der aktuelle Rechtsextremismus in Deutschland

#### Elemente des Rechtsextremismus

Der aktuelle Rechtsextremismus in Deutschland stützt sich auf sechs ideologische Kernelemente:

- ❑ Rassismus/Antisemitismus
- ❑ Nationalismus
- ❑ Autoritarismus (Befürwortung einer Diktatur)
- ❑ Chauvinismus (die Überlegenheit der eigenen Gruppe)/Sozialdarwinismus
- ❑ Gewalt als legitimes Mittel der Herrschaftsausübung/Militarismus
- ❑ Verharmlosung, Leugnung oder Rechtfertigung der Shoah

Wenn mindestens drei dieser ideologischen Kernelemente von einer Person vertreten werden, sprechen wir von einem geschlossenen rechtsextremen Weltbild. In Deutschland liegt das größte Problem des aktuellen Rechtsextremismus in der rassistisch und antisemitisch begründeten Gewalt gegen „andere“. Seit 1990 sind über 180 Todesopfer zu beklagen.<sup>1</sup> Die Spitze des Eisbergs sind die Morde des sogenannten NSU.

#### Eine notwendige Unterscheidung

Es ist politisch und pädagogisch sinnvoll, zwischen rechtsextremen *Einstellungen* und rechtsextremem *Verhalten* zu unterscheiden. Die Einstellungen entsprechen den ideologischen Kernelementen des Rechtsextremismus. Davon

unterscheidet sich ein rechtsextremes Verhalten, das von rechtsextremen Sprüchen, dem Wählen entsprechender Parteien, der Teilnahme an Aufmärschen, der Mitgliedschaft in einer entsprechenden Clique, Kameradschaft oder Partei bis hin zu Gewalt- und Terrorakten führen kann. Die (ideologischen) Einstellungen bilden in der Regel eine Voraussetzung für Verhaltensweisen und sind deutlich verbreiteter als entsprechend motivierte Handlungen.

#### Einige empirische Daten

Die Forscher der Studie „Die Mitte im Umbruch. Rechts-extreme Einstellungen in Deutschland 2012“ (Decker/Kiess/Brähler 2012) haben nicht nur nach sogenannter „Ausländerfeindlichkeit“, Antisemitismus und der Verleugnung des Holocausts gefragt, sondern auch nach der Einstellung gegenüber einer Diktatur als politischem System, nach sozialdarwinistischen Einstellungen und Chauvinismus. So befürworten 37,2 Prozent der Befragten die Aussage „Die Bundesrepublik ist durch die vielen Ausländer in einem gefährlichen Maß überfremdet“. 36 Prozent sind der Überzeugung, „die Ausländer kommen nur hierher, um unseren Sozialstaat auszunutzen“, und 31,7 Prozent sind der Meinung, „wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken“ (ebd., 34). Antisemitischen Äußerungen wie „auch heute noch ist der Einfluss der Juden zu groß“ stimmen 19,5 Prozent der Befragten zu und immerhin noch 15,4 Prozent waren der Auffassung, „die Juden arbeiten mehr als andere Menschen mit üblen Tricks, um das zu erreichen, was sie wollen“ (ebd., 35).

<sup>1</sup> Vgl. <https://www.mut-gegen-rechte-gewalt.de/news/chronik-der-gewalt/todesopfer-rechtsextremer-und-rassistischer-gewalt-seit-1990> (18.06.2013).

Auch in Bezug auf Chauvinismus zeigen sich problematische Einstellungen, so stimmen 29,7 Prozent der Befragten der folgenden Aussage zu: „Was unser Land heute braucht, ist ein hartes und energisches Durchsetzen deutscher Interessen gegenüber dem Ausland“ (ebd., 33). 27,4 Prozent waren der Meinung, „das oberste Ziel der deutschen Politik sollte es sein, Deutschland die Macht und Geltung zu verschaffen, die ihm zusteht“ (ebd.).

Diese Zahlen gehen weit über das hinaus, was in der Rechtsextremismusforschung als rechtsextreme Einstellungen benannt wird. Das

**Die Anzahl der Menschen in der Bundesrepublik, die rassistischen, antisemitischen und/oder chauvinistischen Äußerungen zustimmt, ist weit größer als die Gruppe derjenigen, die ein geschlossenes rechtsextremes Weltbild vertreten.**

heißt, die Anzahl der Menschen in der Bundesrepublik, die rassistischen, antisemitischen und/oder chauvinistischen Äußerungen zustimmt, ist weit größer als die Gruppe derjenigen, die ein geschlossenes rechtsextremes Weltbild vertreten.

Die Forscher/-innen des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung in Bielefeld kommen in der Langzeitstudie „Deutsche Zustände“ zu einem weiteren beunruhigenden Ergebnis: „Vor allem in den höheren Einkommensgruppen steigt die Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“<sup>2</sup> (IKG 2010, 4). Weiter heißt es in der Studie, dass die Islamfeindlichkeit sowie auch Antisemitismus in den vergangenen Jahren signifikant gestiegen seien. Auch die Abwertung von Langzeitarbeitslosen, Obdachlosen und Menschen mit Behinderungen sei seit dem Jahr 2005 gleichbleibend weit verbreitet (ebd., 6). Ein empirisches Fazit dieser Studie besagt, dass sowohl die zunehmende Islamfeindlichkeit als auch rechtspopulistische Einstellungen sich vor allem bei höheren Einkommensgruppen zeigen. Der tendenziell höhere Bildungsgrad besser verdienender Bevölkerungsgruppen wirkt dem nicht entgegen: „Islamfeindlichkeit ist konsensfähig, auch bei jenen, bei denen es bislang nicht zu erwarten war. (...) Rechtspopulistische Einstellungen verbinden sich mit Islamfeindlichkeit und sind aggressiv aufgeladen“ (ebd., 15).

### Attraktivität des aktuellen Rechtsextremismus

Die Attraktivität der rechtsextremen Szenen lässt sich in verschiedener Hinsicht beschreiben: Überall dort, wo zivilgesellschaftliche Strukturen nicht (im ausreichenden Maße) vorhanden sind (Ostdeutschland, ländlicher Raum) oder durch Einsparungen sukzessiv abgebaut werden (Kinder- und Jugendhilfe), wird den rechtsextremen Szenen das Feld überlassen: Dass NPD-Familienfeste mit Hüpfburgen in Ostdeutschland zum gewöhnlichen Wochenendszenario gehören und auch gerne besucht werden, ist nicht nur als Indiz einer zumindest politisch unsensiblen Bevölkerung zu interpretieren. Das Problem sollte m. E. nicht auf diese Weise individualisiert werden. Vielmehr müssen zivilgesellschaftliche Akteure und vor allem die politisch Verantwortlichen angesichts der Unter- bzw. Nichtpräsenz von demokratischen und zivilgesellschaftlichen Angeboten aufschrecken. Wenn Jugendliche darauf hinweisen, dass sie sich von rechtsextremen Cliquen und Kameradschaften haben einfangen lassen, weil sie nicht wussten, wo sie sonst in ihrem Dorf oder ihrer Kleinstadt Freizeitangebote hätten finden können, so wird damit ein zunehmendes Defizit der Jugendarbeit angesprochen. Dieser Mangel wird von rechtsextremen Organisationen ausgenutzt. Insofern gilt: Jeder in der Jugendarbeit gekürzte Euro spielt den Rechtsextremen in die Hände.

Darüber hinaus bietet die rechtsextreme Ideologie einfache Antworten auf sehr komplexe gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Problemlagen. Es sind immer „die Ausländer“ schuld, egal, ob gerade die fehlenden Arbeitsplätze oder der unzureichende Wohnraum thematisiert werden. Diese Antwort erscheint für alle Lebenslagen schlüssig, verlagert die Verantwortung nach außen und übernimmt somit eine entlastende Funktion. Außerdem zeigt sich der aktuelle Rechtsextremismus in Deutschland „anschlussfähig“, er dockt nicht nur an tendenziell islam- oder muslimfeindliche Diskurse an, sondern greift auch die soziale Frage auf und beweist damit ein feines Gespür für gesellschaftlich virulente Themen bzw. ideologisch aufgeladene Debatten.

Last but not least scheinen Rechtsextreme die Menschen mit ihren Nöten ernst zu nehmen. Arbeitslosigkeit, Globa-

<sup>2</sup> Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit ist ein sozialwissenschaftlicher Begriff, der Einstellungen im Bereich Rassismus, Rechtsextremismus, Diskriminierung und Sozialdarwinismus neu zu fassen versucht. Der von Wilhelm Heitmeyer am Bielefelder Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung geprägte Begriff bezeichnet zugleich ein Forschungsprogramm zur empirischen Langzeituntersuchung solcher Einstellungen in Deutschland.

lisierungsängste, soziale Schieflagen werden nicht denunziert, vielmehr werden entsprechende Verantwortlichkeiten an „die Ausländer“ oder „den korrupten Staat“, „die verantwortungslosen Politiker“ delegiert. Wer die Welt scheinbar plausibel erklärt und die Nöte der Menschen vermeintlich ernst nimmt, findet Unterstützung und wird gewählt. Hier sind die demokratischen Parteien und zivilgesellschaftlichen Organisationen gefordert, bessere und glaubwürdige Antworten zu bieten.

## **Stolpersteine und Edelsteine der Präventionsarbeit**

### **Inhaltliche Auseinandersetzung versus Verbote**

In den vergangenen 13 Jahren wurde immer wieder über ein NPD-Verbot nachgedacht, vorzugsweise, wenn die rechtsextreme Gewalt angesichts von besonders brutalen Anschlägen und Morden in den Fokus der öffentlichen Wahrnehmung gerückt war. Reflexartig reagiert die Politik auch nach dem Bekanntwerden der Morde des NSU (Abkürzung für die Eigenbezeichnung: Nationalsozialistischer Untergrund) mit der Verbotsdebatte, obwohl unklar ist, ob nach dem gescheiterten Verbotverfahren von 2003 die Grundlagen für ein erneutes Verfahren heute besser sind. Das Bundesverfassungsgericht hatte im März 2003 das Ansinnen der Antragsteller (Bundesregierung, Bundestag und Bundesrat) aus Verfahrensgründen eingestellt, weil V-Leute des Verfassungsschutzes auch in der Führungsebene der Partei tätig waren.

Auch heute noch sind V-Leute in der Partei aktiv und zugleich droht der NPD – zumindest in Westdeutschland – der Fall in die Bedeutungslosigkeit. Es hat den Anschein, dass die aktuelle Verbotsdebatte einem Wiederbelebungsversuch gleichkommt, denn die mediale Berichterstattung um ein mögliches Verbotverfahren bringt die Partei mehr in die öffentliche Wahrnehmung als ihre politischen Unternehmungen. Zugleich verweisen Kritiker/-innen dieses Ansinnens darauf, dass der Europäische Gerichtshof ein Verbot stoppen könnte, eben weil der Partei keine politische Relevanz zugesprochen wird. Es droht also ein zweites Scheitern des Verbotsantrags, was für die NPD einem Freudenfest gleichkäme. Darüber hinaus haben die Verbotsverfahren, die beispielsweise im Sommer 2012 verschiedene Kameradschaften in NRW getrof-

fen haben, deutlich gemacht, dass sich die Rechtsextremen flugs in neuen Strukturen – in diesem Fall in der neu gegründeten Partei *Die Rechte* – wiederfinden.

Aber nicht nur in der Politik sind Verbote gegen rechts en vogue. Auch in Schulen und Häusern der Offenen Türen wurden Verbote gegen Springerstiefel und Bomberjacken ausgesprochen, zum einen weil die Springerstiefel als Waffen eingesetzt werden könnten, zum anderen weil das martialische Auftreten der Jugendlichen Angst einflößen würde.

Die Argumente sind nicht einfach von der Hand zu weisen, doch greifen sie zu kurz, wenn mit den Verboten die Hoffnung verbunden wird, damit sei das Thema vom Tisch, denn rechtsextreme Jugendliche können auch in Turnschuhen andere Schüler/-innen physisch und psychisch verletzen. Außerdem hängen die Verbote den jugendkulturellen Modetrends und Insignien hinterher, denn die wenigsten Sympathisanten/-innen dieser Szenen tragen heute noch Bomberjacke und Springerstiefel; sie sind nicht mehr ohne Weiteres als Rechtsextreme identifizierbar. Auch schützen Verbote von Kleidungsstücken nicht vor Indoktrinationsversuchen. Rechtsextremen, die Mitschüler/-innen für ihre Szenen zu interessieren suchen, muss inhaltlich begegnet werden. Die inhaltliche/pädagogische bzw. politische Auseinandersetzung kann auf drei Ebenen beschrieben werden:

1. potenzielle Opfer schützen
2. Gegenöffentlichkeit herstellen
3. Überzeugungsarbeit leisten

Ob in der Straßenbahn, in der Disco oder im Klassenzimmer, als Erstes sind potenzielle oder reale Opfer (Schwarze Deutsche<sup>3</sup>, Migrantinnen und Migranten, politisch Andersdenkende, Wohnungslose, Menschen mit Behinderung ...) aus der Schusslinie zu ziehen. Manchmal reicht es aus, sich in der Straßenbahn neben sie zu setzen, ein anderes Mal muss eingegriffen werden, und sei es, dass die Polizei alarmiert wird.

*Verbotsverfahren, die beispielsweise im Sommer 2012 verschiedene Kameradschaften in NRW betrafen, haben deutlich gemacht, dass sich die Rechtsextremen flugs in neuen Strukturen – in diesem Fall in der neu gegründeten Partei *Die Rechte* – wiederfinden.*

<sup>3</sup> Eigenbezeichnung von Menschen mit „schwarzer“ Hautfarbe, die seit Generationen in Deutschland leben und deshalb nicht als Migranten/-in bezeichnet werden können.

Darüber hinaus können Schutzmaßnahmen oder aber kurze und knackige Zurückweisung von rassistischen und/oder rechten Äußerungen eine Gegenöffentlichkeit erzeugen. Sie signalisieren im öffentlichen Raum: Ich akzeptiere diese menschenverachtenden Äußerungen nicht.

**Menschenrechts- und Demokratieerziehung sind eine Frage der Haltung von Eltern, pädagogischen Fachkräften und nicht zuletzt der breiten öffentlichen Gesellschaft.**

Diese Zurückweisungen stellen eine Solidarisierung mit möglichen Opfern dar und weisen auch die Täterinnen und Täter in ihre Schranken. Diese Intervention zielt nicht auf Veränderungen der ideologischen Positionen der Tä-

ter/-innen ab, sondern auf das Demokratie- und Menschenrechtsbewusstsein der Passanten/-innen. Es macht klar: Rechte und/oder rassistische Äußerungen werden hier nicht geduldet. Diese Interventionen sind vor allem für den öffentlichen Raum bedeutsam, gelten aber auch für Klassenzimmer, Schulhof, Häuser der Offenen Türen, den Fußballverein, die Jugendgruppe. Darüber hinaus bieten diese Orte auch die Möglichkeit, auf die Täter/-innen einzuwirken, denn die Lehrerin oder der Lehrer begleitet unter Umständen einen rechtsextrem orientierten Jugendlichen über Jahre hinweg und hat dementsprechend ganz andere Einflussmöglichkeiten auf ihn oder sie, als der/die Passant/-in auf der Straße. Dieser Raum muss genutzt werden zur pädagogischen/inhaltlichen Auseinandersetzung.<sup>4</sup>

### **Menschenrechts- und Demokratieorientierung als Querschnittsaufgabe**

Die politische und pädagogische Arbeit gegen Rechtsextremismus und Rassismus ist keine Frage besonderer pädagogischer Kompetenzen. Menschenrechts- und Demo-

kratieverziehung kommen keinem Kaninchen aus dem Zauberhut gleich, sondern sind eine Frage der Haltung von Eltern, pädagogischen Fachkräften – und nicht zuletzt von der breiten öffentlichen Gesellschaft. Eine öffentliche Zurückweisung eines rassistischen Spruchs in der Straßebahn, etwa: „So eine menschenverachtende Äußerung will nun wirklich niemand hören“, bedarf keiner speziellen Kenntnisse über Rassismustheorie, Kolonialzeit oder Nationalsozialismus, das „Herz auf dem richtigen Fleck“ reicht vollkommen. Eine solche Kurzintervention kann sogar eine unbeabsichtigte bedeutsame pädagogische Maßnahme sein, weil sie den Passanten/-innen den Rahmen des gewünschten gesellschaftlichen Umgangs verdeutlicht. Für die pädagogische Auseinandersetzung mit Rassismus und Rechtsextremismus hat Klaus-Peter Hufer folgende Elemente benannt: ein Vorbild sein, Authentizität, ein fester Standpunkt und den Spagat beherrschen zwischen Anerkennung der Jugendlichen und einem entschiedenen Kontra gegenüber ihren Meinungen (vgl. Hufer 2009, 8f.). Eine Pädagogik gegen Rechtsextremismus und Rassismus, gegen menschenverachtende Einstellungen und Handlungen ist als Querschnittsaufgabe zu begreifen, also als eine Herausforderung, die nicht dazu kommt, sondern als Basiskategorie pädagogischen Handelns zu interpretieren ist.

### **Gedenkstättenfahrten und interkulturelles Miteinander?**

Die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus gehört mittlerweile zum Selbstverständnis unseres Staates. In Deutschland existiert eine vielfältige Gedenkstättenlandschaft, die sich unterschiedlichen Aspekten und Opfergruppen der NS-Herrschaft widmet. Die Ansprüche an diese Einrichtungen sind hoch. Weit verbreitet ist beispielsweise die Erwartungshaltung, der Herausbildung von antisemitischen, rassistischen und rechtsextremen Verhaltensweisen bei Jugendlichen durch Gedenkstättenbesuche präventiv begegnen zu können. Die Konfrontation mit den Verbrechen des Nationalsozialismus und den Leidensgeschichten der Opfer am „authentischen Ort“ soll gleichsam eine läuternde oder „imprägnierende“ Wirkung erzielen. Der oftmals mit großem Pathos erhobenen Forderung, „aus der Geschichte zu lernen“, wird große Bedeutung beigemessen. Diese Feststellung gilt

#### **Die Autorin**

Anne Broden ist Projektleiterin des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismuserbeit in Nordrhein-Westfalen (IDA-NRW).

#### **Kontakt**

info@ida-nrw.de

<sup>4</sup> Wie mit rechtsextrem orientierten Jugendlichen bildungspolitisch umzugehen ist, „ohne den Verstand zu verlieren“ (Schleicher 1997), dazu mehr in Broden (2012).

auch für die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus im Schulunterricht.

Die Hoffnung, mit der „Geschichte“ als Argument eine wirkungsvolle Waffe für die Bekämpfung des Rechtsextremismus zur Hand zu haben, erweist sich oftmals als trügerisch. Die angestrebten Effekte – emotionale Betroffenheit oder kognitiver Erkenntnisgewinn bei den jeweiligen Zielgruppen – stellen sich häufig in der gewünschten Form nicht ein. Im Gegenteil beklagen Jugendliche verstärkt eine vermeintliche „Überfütterung“ mit dem Thema Nationalsozialismus. Kritiker/-innen thematisieren zudem schon seit einigen Jahren eine zunehmende Ritualisierung der Erinnerungskultur in Deutschland, die entgegen ihrem Anspruch nur wenig zur Auseinandersetzung mit aktuellem Rassismus, Antisemitismus, Rechtsextremismus und anderen Formen von Menschenfeindlichkeit beitrage.

Andererseits sind in jüngster Zeit durchaus Ansätze und Konzepte entstanden, die sich den genannten Herausforderungen zu stellen versuchen und den wachsenden zeitlichen Abstand zur NS-Zeit ebenso reflektieren wie generationsspezifische Perspektiven und die erinnerungskulturellen Vielstimmigkeiten der Einwanderungsgesellschaft.

Die Beschäftigung mit dem historischen Nationalsozialismus kann durchaus einen Beitrag zur Rechtsextremismusprävention leisten, aber dies gelingt nur, wenn Gegenwartsbezüge in der Gedenkstättenarbeit sowie in der schulischen und außerschulischen historisch-politischen Bildung hergestellt werden, die auf schlichte Analogien verzichten, vordergründige Vereinnahmungen vermeiden und auf moralisierende Haltungen verzichten.

Auch der Hinweis, dass der Nationalsozialismus „ein Umweg“ in der politischen Auseinandersetzung mit Rassismus und Rechtsextremismus sei, ist nicht völlig von der Hand zu weisen. Zwar beziehen sich Rechtsextreme häufig positiv direkt oder indirekt auf den Nationalsozialismus, andererseits aber müssen rassistisch oder antisemitisch denkende Menschen keinen positiven Bezug zu ihm einnehmen, ihre menschenverachtenden Einstellungen werden von gesellschaftlichen Diskursen, etwa um „Islamisierung“, „Integrationsunwilligkeit“ und „Asylmissbrauch“, unterfüttert und nicht (nur) durch Rückgriffe auf die NS-Ideologie.

Auch das vermeintliche Allheilmittel der interkulturellen Begegnung hält oft nicht, was ihm (didaktisch) zugetraut wird. Es stimmt: Da, wo viele Migrantinnen und Migranten und ihre Nachfolgegenerationen oder Schwarze Deutsche leben, sind die rassistischen Vorurteile und die rassistisch motivierte Gewalt geringer als in Regionen, in denen kaum Migrationsandere leben (BMI 2006, 37). Dies ist aber kein ausreichendes Argument dafür, dass interkulturelle Begegnungen vor rassistischen und rechtsextremen Einstellungen schützen. Das alltägliche Miteinander am Wohnort, in der Schule und am Arbeitsplatz kann durchaus bestehende Vorurteile relativieren, aber diese Normalität der Heterogenität, die Alltäglichkeit des Erlebens von Differenz ist eben etwas anderes als die gewollte und inszenierte Pädagogisierung von kultureller Vielfalt. Zum einen durchschauen Jugendliche diese Inszenierung und werden vielleicht zu einer oppositionellen Haltung ermuntert, zum anderen muss sich die Erfahrung von Differenz ja nicht per se positiv auswirken, sie kann auch Vorurteile bestätigen.

Weder Gedenkstättenfahrten noch interkultureller Austausch an sich stellen antirassistische pädagogische Maßnahmen dar. Große Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang der Vor- und Nachbereitung entsprechender Angebote, den Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte sowie der Bereitschaft der Jugendlichen, sich auf die (neuen) Erfahrungen einzulassen, zu. Ohne die grundlegende Bereitschaft, Lernprozesse zuzulassen, funktioniert Bildung nicht. Die Entscheidung dazu treffen aber nicht etwa die pädagogischen Fachkräfte oder Fachkräfte in der politischen Bildung, sondern die Subjekte der Bildungsprozesse selbst. Bildung, so der Erwachsenenbildner Erhard Meueler, „kann von außen immer nur angeregt, nie aber bewusst hergestellt werden“ (Meueler 2009, 149). Das Subjekt bildet sich selbst, Bildung ist durch andere nicht zu erzwingen. Dieser Hinweis ist m. E. nicht nur entlastend, er schützt auch vor Allmachtsfantasien. Familie, Lehrer/-innen, Bekannte und Freunde/-innen, Fachkräfte in der politischen Bildung etc. haben nur begrenzt Einfluss auf das Subjekt und sind nicht zwangsläufig moralisch zu belangen, wenn sich beispielsweise Jugendliche dazu entscheiden, sich einer rechtsextremen Kameradschaft anzuschließen. Die Jugendlichen selbst dürfen nicht aus

*Wo viele Migrantinnen und Migranten leben, sind rassistische Vorurteile und rassistisch motivierte Gewalt geringer als in Regionen, in denen kaum Migrationsandere leben.*

der Verantwortung entlassen werden, denn sie könnten sich auch andere Freundinnen oder Freunde wählen.

*Eine Pädagogik und Bildungsarbeit, die Rassismus und Rechtsextremismus zu problematisieren sucht, steht vor einer enormen Herausforderung. Ohne die breite Unterstützung eines (Schul-)Kollegiums oder eines pädagogischen Teams, ohne gute Ausbildung, Authentizität, einem klaren politischen Standing und praxisbegleitender Supervision sind diese Aufgaben nicht zu stemmen.*

### **Gesellschaftliche Rahmenbedingungen einer Pädagogik gegen Rechts**

Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass die gesellschaftlichen Diskurse um Migration und „Integration“ den Rechtsextremen in die Hände spielen. Die angebliche Integrationsunwilligkeit von Migrantinnen und Migranten und ihren Nachfolge-

generationen, die rassistischen Argumente im Wahlkampf – aktuell beispielsweise wieder der unterstellte Asylmissbrauch von Einwanderern aus Bulgarien und Rumänien durch den Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich –, die herabwürdigenden Äußerungen Thilo Sarrazins oder die Denunzierung der Opfer des Rechtsterrorismus als „Kriminelle“, die Alltäglichkeit und Normalität des Rassismus (vgl. Mecheril 2007) arbeiten beständig gegen eine an Menschenrechten und Demokratie orientierte Pädagogik.

Eine Pädagogik und Bildungsarbeit, die Rassismus und Rechtsextremismus zu problematisieren sucht, steht angesichts dieser Diagnose vor einer enormen Herausforderung. Die mit der „neuen Unübersichtlichkeit“ (Habermas 1985) beschriebenen gesellschaftlichen Problemanzeichen, die demokratischen Defizite in Elternhäusern, der Schule oder der Politik sowie die mancherorts prekäre finanzielle Situation der Kommunen, die ihre Konsequenzen u. a. auch in den zunehmend geringeren Angeboten an Jugendsozialarbeit, -bildung und entsprechenden Freizeitangeboten findet – all dies macht die Arbeit mit rechtsextremen oder -affinen Jugendlichen besonders brisant. Einzelne Pädagogen/-innen oder Fachkräfte in der politischen Bildung können angesichts dieser Herausforderungen nur verzagen. Ohne die breite Unterstützung eines (Schul-)Kollegiums oder eines pädagogischen Teams, ohne gute Ausbildung, Authentizität, einem klaren politischen Standing und praxisbegleitender Supervision sind diese Aufgaben nicht zu stemmen. Die zunehmende „Unübersichtlichkeit“ mit ihren Gefahren und Unsicherheiten für die Subjekte, die zunehmende Ökonomisierung

### **Literatur**

**Ahlheim, Klaus (2001):** Pädagogik mit beschränkter Haftung. Politische Bildung gegen Rechtsextremismus. Schwalbach/Ts.

**Brodén, Anne (2012):** Aspekte einer kritischen politischen (und sozialen) Bildungsarbeit mit rechtsextremen und -affinen Jugendlichen. In: IDA-NRW (Hg.): Überblick 2/2012, 9–16, als pdf-Datei unter <http://www.ida-nrw.de/publikationen/ueberblick/archiv/>.

**Brodén, Anne (2009):** (Selbst-)Reflexivität als Kernkompetenz einer rassistuskritischen Pädagogik. In: Stephan Bundschuh/Birgit Jagusch/Hanna Mai (Hg.): Holzwege, Umwege, Auswege. Düsseldorf, 31–35.

**Bundesministerium des Innern (o. J.):** Verfassungsschutzbericht 2006. Berlin.

**Butterwegge, Christoph (2000):** Entschuldigungen oder Erklärungen für Rechtsextremismus, Rassismus und Gewalt? In: ders./Georg Lohmann (Hg.): Jugend, Rechtsextremismus und Gewalt. Opladen, 13–36.

**Decker, Oliver/Kiess, Johannes/Brähler, Elmar (2012):** Die Mitte im Umbruch. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2012. Herausgegeben für die Friedrich-Ebert-Stiftung von Ralf Melzer. Bonn 2012.

**Habermas, Jürgen (1985):** Die neue Unübersichtlichkeit. Frankfurt a. M.

**Hufer, Klaus-Peter (2009):** Rechtsextremismus und Pädagogik – Über Grenzen und Möglichkeiten pädagogischer Intervention. Vortrag im Rahmen der Fachtagung des Landesjugendamtes Rheinland „Jugend und Rechtsextremismus“ am 21. Januar 2009 in Köln, <http://www.industriemuseum.lvr.de/app/resources/rechtsextremismuspaedagogik.pdf> (11. Juni 2012).

**Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) (Hg.) (2010):** Presseinformation zur Präsentation der Langzeituntersuchung Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. 3. Dezember 2010.

**Mecheril, Paul (2007):** Die Normalität des Rassismus. In: IDA-NRW (Hg.): Überblick 2/2007, 3–9.

**Meueller, Erhard (2009):** Die Türen des Käfigs. Subjektorientierte Erwachsenenbildung. Baltmannsweiler.

**Schleicher, Hubert (1997):** Wie man mit Fundamentalisten diskutiert, ohne den Verstand zu verlieren. Anleitung zum subversiven Denken. München.

von Bildung, die finanziellen Einbußen in der Jugend(sozial-)arbeit sowie die Manipulation des Menschen hin zu einem Homo oeconomicus müssen ständig reflektiert werden – und dies in einer selbstkritischen und zugleich fehlerfreundlichen Manier (ausführlich: Brodén 2009).

Neben all diesen Herausforderungen an die vielfältigen Kompetenzen von pädagogischen Fachkräften gibt es einen weiteren „Stolperstein“, auf den Christoph Butterwegge zu Recht hingewiesen hat. Er problematisiert an der Debatte um rechtsextreme Jugendliche, dass sie so geführt würde, „als stünde den militanten Skinheads eine gewaltfreie, friedliche Welt wohlgezogener Erwachsener gegenüber“ (Butterwegge 2000, 35). Auch dies gilt es immer wieder zu bedenken. Aber Klaus Ahlheim richtet uns auf: „Auch Denkperspektiven können befreiend wirken. Es ist besser, die Welt, die eigenen Ängste und Konflikte zu verstehen, wissend zu durchschauen, statt alles begriffslos zu erdulden. Und solches Begreifen der Dinge und der Zusammenhänge kann – der alltägliche Schulfrust lässt das Lehrende wie Lernende allzu leicht vergessen – durchaus lustvoll, ja erregend sein“ (Ahlheim 2001, 28).

# Grundlagen einer mobilen bzw. offenen Jugendarbeit in der Auseinandersetzung mit rechtsorientierten Jugendlichen

■ **Eine gesellschaftlich klare und glaubwürdige Haltung „gegen rechts“ ist erforderlich, damit auch der sozialpädagogische Zugang in der Auseinandersetzung mit rechtsorientierten Jugendlichen gelingen kann. Der Autor beschreibt, welche Rahmenbedingungen erfüllt sein müssen, damit diese Arbeit wirksam werden kann.**

Alle Untersuchungen zu Rechtsextremismus, Diskriminierungsbereitschaften<sup>1</sup> und antidemokratischen Einstellungspotenzialen beschreiben die Notwendigkeit einer klaren Haltung „gegen rechts“ und überzeugender Vorstellungen für ein prodemokratisches Grundwertesystem als wesentlichen Beitrag gegen antidemokratische, rechtsextreme und rechtspopulistische Parolen und Einstellungen. Überall da, wo prominente Öffentlichkeit, Medien und Politik, Bündnisse, aber vor allem auch die Menschen im direkten Lebensumfeld, Eltern, Nachbarschaft, Lehrerinnen und Lehrer erkennbar und glaubwürdig „Gesicht und Position“ zeigen, kann sich Rechtsextremismus weniger ausbreiten – überall da, wo klare Positionierungen fehlen, kann sich rechtsextreme Denkweise aus dem Ideologiespektrum der Ideologie der Ungleichwertigkeit als scheinbar „normales“ Politik- und Kulturangebot unter vielen entwickeln.

## „Akzeptierende Jugendarbeit“ ist mehr als „Kumpelpädagogik“

Seit Beginn der 1990er Jahre war es die „akzeptierende Jugendarbeit“, ausgehend von einem studentischen Projekt (und später dem gemeinsam gegründeten Verein zur Förderung der akzeptierenden Jugendarbeit e. V. Bremen) rund um Prof. Dr. Franz Josef Krafeld, die sich um den Zugang zu rechtsorientierten Jugendcliquen bemühte. Dieses in Bremen entwickelte erste Konzept wurde damals schnell als einziger beschriebener Zugang in unterschiedliche Regionen der Bundesrepublik und der damals neuen

Länder als generalisierbarer Begriff für die Auseinandersetzung mit „rechten Jugendcliquen“ übertragen. Seit 1992 findet im LidiceHaus Bremen jährlich die bundesweite Tagung „Jugendarbeit in rechten Szenen“ von Fachkräften aus der pädagogischen Praxis statt. Die Tagung dient dem Diskurs über Zugänge, Arbeitsansätze und Anforderungen an diese Form der Jugendarbeit. Es geht um Strategien der Einmischung in soziale und politische Verhältnisse zur Bekämpfung von Rechtsextremismus. Eine Erkenntnis war leider, dass nicht die zentralen Handlungsstränge und Erfordernisse dieses anspruchsvollen sozialpädagogischen Ansatzes übernommen wurden, sondern vielfach nur der inzwischen bekannte Name des Konzeptes und dieses sehr unterschiedlich umgesetzt wurde. Nicht allein in der undifferenzierten Übersetzung als „Kumpelpädagogik“ war die Umsetzung an vielen Stellen zum Scheitern verurteilt.

Das eigentliche Konzept trägt u. a. dem Umstand Rechnung, dass sich in den unterschiedlichen Szenen manche straßenerfahrene Jugendliche treffen, die durch verschiedenste Instanzen sozialpädagogischer Betreuung und durch Organisationen rechtsextremer Aktivist\*innen „geschult“ sind im Umgang mit „Sozis“. Hier sind besonders professionelles Handeln und Standing gefragt sowie Konfliktfähigkeit und fundierte Kenntnisse in der Begegnung mit modernisiertem Rechtsextremismus. Vielfach wurden und werden jedoch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und/oder Honorarkräfte ohne fachliche Schulung und Begleitung beauftragt, auf Jugendliche zuzugehen, ohne eine

<sup>1</sup> Siehe u. a. Wilhelm Heitmeyer und andere Forschungen zur Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit; Friedrich-Ebert-Stiftung – Einstellungen in der Mitte der Gesellschaft; Sinus-Studie zu Einstellungen bei Jugendlichen etc.

Analyse der regionalen und zielgruppenspezifischen Ausgangslagen und ohne ein Fundament, das es erlaubt, differenzierte angemessene und systematische Handlungsableitungen zu entwickeln. Rechtsextremismusbekämpfung unter diesen Bedingungen als Billiglösung ist und bleibt ein Alibiangebot und ist weder eine wirkungs-

volle und gewollte Gegensteuerung noch ein ernst gemeintes Integrationsangebot.

*Rechtsextreme richten ihre Angebote gezielt und psychologisch geschickt an den Sehnsüchten und Suchprozessen Jugendlicher nach jugendkultureller Verortung und Stilen, an der Suche nach Anerkennung, Zugehörigkeit und Lebensperspektive aus.*

### **Anliegen von Jugendlichen ernst nehmen**

Die Zuwendung zu rechtsextremen Identifikationsangeboten bedeuten für rechtsaffine Jugendliche Lösungsmöglichkeiten bzw. Kompensation für negative, zum Teil dramatische Lebenserfahrungen von Desintegration, Außenseiterrollen, Gewalt, sozialer Armut, Alltags- und Zukunftsverunsicherung. Rechtsextreme wissen, dass junge Menschen umso leichter zu gewinnen sind, je schlechter ihre Anerkennungs- oder Integrationsbilanz ist, je ohnmächtiger sie sich der Erwachsenenwelt ausgeliefert (und zugleich benachteiligt) fühlen, je problematischer die Abgrenzung in Pubertät und Adoleszenz verläuft, je begrenzter das erlernte Repertoire an Konfliktbearbeitungsformen ist. Rechtsextreme richten ihre Angebote gezielt und psychologisch geschickt an den Sehnsüchten und Suchprozessen Jugendlicher nach jugendkultureller Verortung und Stilen aus, an der Suche nach Anerkennung, Zugehörigkeit und Lebensperspektive. Ihnen wird vermittelt, die eigene Perspektivlosigkeit sei ein Ergebnis der Dominanz von Linken und Ausländern – Bevölkerungs-

gruppen, denen zu viel Aufmerksamkeit und Förderung zu lasten der Situation der „einfachen guten Deutschen“ zuteil würden. Sie behaupten: Die „Demokraten bringen den Volkstod“ und den Verlust der „nationalen und stolzen Identität“.<sup>2</sup>

Der Versuch, jugendliche Sympathisantinnen und Sympathisanten ausschließlich durch politische Bildung und Aufklärung oder ausschließlich mittels Konfrontation mit den Verbrechen des Nationalsozialismus gegen diese Erlebnis- und Einstellungsangebote zu „immunisieren“, ist zum Scheitern verurteilt. Politische Bildung ist – und bleibt – ein wichtiges Element der Auseinandersetzung. Eine Rechtsextremismusprävention in einer demokratisch verfassten und gefestigten Gesellschaft kann aber nur gelingen, wenn die Existenznöte und die Anliegen Jugendlicher ernsthaft analysiert und Angebote im Rahmen der demokratischen Gesellschaft entwickelt werden, die Jugendlichen eine reale und erlebbare Perspektive für eigenes Engagement und die Gestaltung der Zukunft vermitteln können.

### **Distanzierung durch Integration und die Grenzen der Sozialpädagogik**

Zu reflektieren sind die Lebensverhältnisse und Motive derer, die sich für die rechtsextreme Subkultur entschieden haben – und derer, die sich den Rechtsextremen zwar nicht zugehörig fühlen, aber für Fragmente und Vorurteile autoritärer und Ungleichwertigkeit propagierender Ideologien empfänglich sind.

Wichtigster zentraler Bestandteil der „akzeptierenden Jugendarbeit“ war der Grundsatz: Wir Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter sowie die Fachöffentlichkeit müssen zunächst akzeptieren, dass für die Jugendlichen ihr Verhalten und ihre Denkweise aus ihrer subjektiven Sicht sinngebend, gewinnbringend und richtig erscheint – auch wenn wir es für noch so falsch und nicht hinnehmbar halten. Wenn es gelingen soll, Jugendliche zur Aufgabe dieser Affinität zu gewinnen, dann kann das am

#### **Der Autor**



Andrea Müller ist Dipl.-Sozialarbeiter, Projektmanager und Berater, Supervisor, Coach für lokale Aktionspläne gegen Rechtsextremismus, Fallberater und Fachkraft für die Beratung von Opfern rechtsextremer Gewalt.

#### **Kontakt**

[www.lidicehaus.de](http://www.lidicehaus.de)

<sup>2</sup> Auf die Beschreibung von Zugangs- und Identifikationsangeboten rechtsextremer Organisationen und Aktionsgruppen wird hier aus Platzgründen verzichtet, siehe hierzu: Andrea Müller in Wagenblass/Spatscheck, Bildung, Gerechtigkeit, Teilhabe. Beltz, Juventa 2012.

<sup>3</sup> Der Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit e.V. wurde 1992 gegründet. Seitdem hat er sich zum größten Träger für Streetwork/aufsuchende Jugendarbeit in Bremen entwickelt.

ehosten durch positive Erfahrungen in den Angeboten einer demokratisch basierten Gesellschaft und Jugendarbeit angelegt werden.

Ausstiege sind immer viel mehr „Umstiege“. Der von Vaja e.V.<sup>3</sup> weiterentwickelte Ansatz wird als „Distanzierung durch Integration“ beschrieben. Intensive Versuche, mit den Jugendlichen besser gelingende Lebensbewältigungsstrategien zu erarbeiten, sie für Angebote der demokratischen Gesellschaft „zurückzugewinnen“, mit ihnen Perspektiven für eine gewaltfreie, zukunftsorientierte Integration zu entwickeln, stehen im Mittelpunkt der sozialpädagogischen Bemühungen ebenso wie die Bereitschaft zu intensiver Auseinandersetzung über Lebensauffassungen und Alltagsverhalten. Gelingen zentrale Bausteine dieser Integration, wächst die Möglichkeit, zu einer glaubwürdigen Reflexion bisheriger Verhaltens- und Denkmuster zu kommen. Die in der Öffentlichkeit häufig vorgetragene Idee repressiver Reaktionen als allein ausreichendes erzieherisches Mittel erweist sich – nicht nur in diesem Themenfeld – als Trugschluss.

Sozialpädagogische Arbeit muss in der Lage sein, ihre Grenzen zu beschreiben, gegenüber den Jugendlichen und auch gegenüber der Öffentlichkeit und dem Umfeld, in dem sie stattfindet. Sie ist ein Angebot für junge Menschen, die sich in einem Suchprozess nach Orientierung befinden. Prävention richtet sich vor allem und dauerhaft an diejenigen, die rechtsextrem orientiert sind aber noch kein gefestigtes ideologisches Weltbild haben.

## **Rechtsextreme Orientierungen sind kein Jugendproblem**

Die Auseinandersetzung mit der Modernisierung rechtsextremer Organisationen und Gruppierungen ist ein wichtiger Aspekt, die Thematisierung von Vorurteils- und Diskriminierungsbereitschaft in der erwachsenen „Mitte der Gesellschaft“ und die Auseinandersetzung mit gruppenbezogenen menschenfeindlichen Einstellungen der andere.

Rechtsextreme Orientierungen bei Jugendlichen sind nicht als „Jugendproblem“ oder „sozialpädagogisches Problem“ alleine definierbar. Jugendarbeit und Sozialpädagogik können vor allem dann wirksame Beiträge zur Auseinandersetzung anbieten, wenn für Jugendliche real sichtbare, glaubwürdige Integrations- und Zukunftsperspektiven zur Verfügung stehen. In Zeiten von zunehmender

Desintegration, Armutsfolgen, sozialer Spaltung der Gesellschaft und Abbau demokratischer Rechte wird die Glaubwürdigkeit sozialpädagogischer Bemühungen immer wieder neu infrage gestellt. Sozialpädagogik verkommt zu einem Befriedungsauftrag zur Verhinderung sichtbarer Extreme, ohne den tatsächlichen Willen, antidemokratische und ungleichwertige Einstellungen zu verhindern.

Dieser Widerspruch bleibt auch nach mehr als 20 Jahren politisch ungelöst. Im Gegenteil: Es sind viel mehr als „nur“ rechtsextreme Parteien, die gegen Zuwanderer Stimmung machen, sich für die Ungleichbehandlung von Menschen einsetzen und damit den Boden einer menschenrechtsorientierten demokratischen Haltung verlassen. Der Wertewandel der „geistig-moralischen Wende“ hat inzwischen auch große Teile der bürgerlichen Gesellschaft und der selbsternannten sogenannten „demokratischen Mitte“ erfasst. Grundgesetz und Verfassungsrechte, Gleichheitsgrundsätze, Menschenrechte, Solidarität werden mehr und mehr zu hohlen Begriffen, die im Alltag offenkundig ihre Bedeutung als Grundlage des politischen und gesellschaftlichen Diskurses und Handelns eingebüßt haben.

Umso mehr müssen sich Soziale Arbeit sowie die Engagierten einmischen, in Bündnissen gegen rechts und in die politische Debatte über das Bewusstsein demokratischer Grundhaltungen und die Bindungsbereitschaft einer solidarischen und demokratischen Mitte – letztlich in die Debatte, ob diese Demokratie als mehr als nur formales Fundament als Staatsform gewollt ist.

*Jugendarbeit und Sozialpädagogik können dann wirksame Beiträge zur Auseinandersetzung leisten, wenn für Jugendliche real sichtbare, glaubwürdige Integrations- und Zukunftsperspektiven zur Verfügung stehen.*

# Viraler Hass: Wie Neonazis Jugendliche im Internet ködern<sup>1</sup>

■ *Dem modernen Rechtsextremismus hat das Internet enormen Auftrieb beschert. Schon seit Mitte der 1990er-Jahre dient es als Propagandaplattform und hat sceneintern eine wichtige Vernetzungsfunktion übernommen – auch international. Da seither immer mehr Kinder und Jugendliche das Medium nutzen – laut aktueller JIM-Studie nahezu alle 12- bis 19-Jährigen –<sup>2</sup>, steht zudem ein ideales Mittel zur Verfügung, um Heranwachsende anzusprechen und für rechtsextreme Ideen zu ködern. Doch wie gehen diese sogenannten modernen Nazis vor? Mit welchen erlebnis- und jugendkulturell orientierten Angeboten, lebensnahen Themen und sonstigen Verheißungen versuchen sie, junge Menschen über das Netz der Netze zu beeinflussen? Und was kann diesen Bestrebungen entgegengesetzt werden? Diese Fragen erörtern die Autoren anhand einiger Beispiele aus der Recherchetätigkeit von jugendschutz.net.*

## Das Social Web im Zentrum rechtsextremer Agitation

Die zunehmende Bedeutung von sozialen Netzwerken vor allem für junge User hat auch die Aktivitäten von Rechtsextremen im Internet verändert. Statische Szenewebsites werden kontinuierlich verdrängt von einer kaum bezifferbaren Zahl an Propagandabeiträgen im Social Web. Während Websites hauptsächlich zur Information und Vernetzung innerhalb der Szene genutzt werden, erfolgen Ansprache, Rekrutierung und Mobilisierung neuer Anhänger außerhalb rechtsextremer Kreise heute vor allem über Facebook, YouTube und Twitter. Die Nutzung des Social Web gehört hierbei zur erklärten Strategie. Rechtsextreme versuchen auf diese Weise, Neugier zu wecken und über die Szene hinaus Kontakte herzustellen. Auch die Erkenntnis, dass die Netzwerke vor allem über persönliche Bezüge funktionieren, fließt in die Rekrutierungsversuche ein. Auf einschlägigen Szenetreffpunkten im Netz finden sich dann auch entsprechende Aufrufe, Jugendliche auf Plattformen wie Facebook und YouTube beispielsweise mit „sympathischen“ Profilen und Themen aus deren Lebensumfeld anzusprechen.

Mit jugendgemäßen Videos und vordergründig unpolitischen Profilen setzt die Szene ganz bewusst darauf, dass niedrigschwellige, eher dem Unterhaltungsbereich zuzuordnende Angebote nur selten kritisch hinterfragt wer-

den. Massenhaftes „Liken“ und „Teilen“ einzelner Postings führt dann zu einem virtuellen Schneeballeffekt, in dessen Folge Beiträge im Nu Tausende von Menschen erreichen. Nicht selten dringen die Botschaften dabei auch auf Ebenen vor, die in keinerlei Nähe zum Rechtsextremismus stehen, wie private Profile aus dem Freundeskreis oder Seiten aus dem Unterhaltungsbereich. So wurde beispielsweise auf dem offiziellen Facebook-Profil der RTL-Moderatorin Frauke Ludwig ein Sendebeitrag zum Thema Kindesmissbrauch dazu instrumentalisiert, einen rechtsextremen Online-Flashmob zu bewerben. In diesem Kontext erhielt der Beitrag viele Unterstützer, denn nur für Kenner der Szene war der rechtsextreme Hintergrund ersichtlich.

## Mobile Propaganda für die Generation Smartphone

Auch die Tatsache, dass immer mehr Heranwachsende das Internet mobil über ihr Smartphone oder Tablet nutzen, schlägt sich auf die Propagandastrategien nieder. Rechtsextreme haben inzwischen Angebote, mit denen sie besonders auf die Generation der Smartphone-Benutzer zugehen.

So werden im Zusammenhang mit der Mobilisierung für verschiedene Events im rechtsextremen Jahreskalender wie dem „Tag der deutschen Zukunft“ oder dem sogenannten Antikriegstag immer wieder QR-Codes verbreitet. Diese kodierten Zeichen sind mit bloßem Auge nicht dechiffrier-

<sup>1</sup> Dieser Beitrag basiert auf den Erkenntnissen aus dem Monitoring von jugendschutz.net. Die Arbeit zu Rechtsextremismus im Internet wurde in den vergangenen Jahren finanziert von der Bundeszentrale für politische Bildung und dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Rahmen des Programms „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“.

<sup>2</sup> Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest (Hrsg.), JIM-Studie 2012 – Jugend, Information, (Multi-)Media. Stuttgart 2012, online: [http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf12/JIM2012\\_Endversion.pdf](http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf12/JIM2012_Endversion.pdf)

bar, können jedoch von Smartphone-Anwendungen einfach gelesen werden und sind meist unmittelbar mit Webinhalten verknüpft. In den konkreten Fällen führten die Codes auf die Websites der betreffenden Neonaziaktionen. QR-Codes<sup>3</sup> finden sich inzwischen auf Szene-Flyern, auf Websites und Profilen in sozialen Netzwerken. Und auf einigen Seiten wird sogar dazu aufgefordert, QR-Codes von aktuellen Filmplakaten mit den eigenen Codes zu überkleben, um damit Menschen auf rechtsextreme Webinhalte zu locken.

Zudem existieren bereits rechtsextreme Apps, die neonazistisches Gedankengut verbreiten. So bietet ein einschlägiges Szeneradio über eine eigene App mehrere Kanäle mit rechtsextremer Musik, Radiostreams und ein wöchentliches „TV-Programm“ zur mobilen Nutzung. Die Entwicklung steckt hier zwar noch in den Kinderschuhen, jedoch werden einige der Anwendungen auch in gängigen Stores für Android-Geräte zur Verfügung gestellt. Sie sind Seite an Seite verfügbar mit gängigen Mainstream-Applikationen für Kommunikation, Spiel und Spaß und können dadurch potenziell Akzeptanz sowie große Reichweite erzielen. Da Apps mit der zunehmenden Verbreitung von Smartphones für Kinder und Jugendliche immer relevanter werden, müssen die weiteren Entwicklungen in diesem Bereich aufmerksam beobachtet werden.

### **Emotionale Themen und Jugendkultur als Tarnung und Türöffner**

Auch die Beeinflussungsstrategien Rechtsextremer haben sich verändert. Subversive Aktionsformen, Themen aus der Lebenswelt von Heranwachsenden und eine Symbol- und Medienwelt, die an unterschiedlichen jugendkulturellen Phänomenen anknüpft, sind charakteristisch. Bei vielen Webangeboten aus dem rechtsextremen Spektrum ist der menschenverachtende Hintergrund nicht auf den ersten Blick zu erkennen. Angebote als unverdächtig zu kaschieren oder aktuelle Themen wie Islamismus oder die Eurokrise für rassistische Kampagnen zu instrumentalisieren, praktiziert die Szene schon länger. Vor allem hoch emotionale Themen sollen massiv Stimmung machen und Sympathien erzeugen. Mit erstaunlichem Erfolg: Facebook-Profile, die sich beispielsweise gegen Kindesmiss-

brauch wenden, werden in der Regel von vielen Internetusern kritiklos geteilt und erzielen schnell Tausende Zustimmungen. Nur wenigen mag bewusst sein, dass sie hier rechtsextremer Propaganda aufgesessen sind und zu deren Weiterverbreitung beigetragen haben.

Das Prinzip der Tarnung ist auch für eine neue Generation von Blogs mit Namen wie Verdictum, Der Funke, Pinselstriche und Zukunftskinder zentral. Ihre Namen und verwendeten Symbole wie Flamme, Pinsel und Feder sind an sich unverdächtig und schaffen einen Wiedererkennungseffekt. Zudem orientieren sie sich im Erscheinungsbild stark an zeitgemäßen Trends und jugendkultureller Ästhetik, greifen beispielsweise Wort- oder Bildzitate des aktuellen Weltgeschehens, von Filmen oder Berühmtheiten auf. All dies sind Faktoren, die eine schnelle Verbreitung vor allem in den interaktiven Diensten begünstigen. Zugehörige Bilder, Videos und Jingles erreichen daher hohe Klickzahlen.

Die Angebote stehen gleichzeitig für eine Islamfeindschaft, wie sie sich seit einigen Jahren im Bereich des Rechtsextremismus Bahn bricht. Vor allem gegen den Bau von Moscheen hatten sich immer wieder lokale Kampagnen formiert, die mit ihren Aktionen an die Furcht vieler Menschen vor Terrorattacken durch Islamisten anknüpften. Die Blogs und ihre Pendanten im Social Web setzen auf eine Protesthaltung und zielen auf das Aktionspotenzial Jugendlicher. Die Autoren gerieren sich als zeitgemäße Alternative zum demokratischen System und signalisieren Bereitschaft zur Revolution. Erst der genaue Blick enthüllt die rassistischen und demokratiefeindlichen Botschaften sowie die Diskreditierung der weltoffenen, pluralistischen Gesellschaft.

### **Identitäre bereiten virtuellen Weg für „Rassismus light“**

Aktuell sorgen die sogenannten Identitären<sup>4</sup> in den sozialen Netzwerken für Aufsehen. Mit werbewirksamen Slogans, flashmobartigen Happenings und sonstigen

*Bei vielen Webangeboten aus dem rechtsextremen Spektrum ist der menschenverachtende Hintergrund nicht auf den ersten Blick zu erkennen.*

<sup>3</sup> Ein Standard für die Darstellung von Texten, Hyperlinks, Bookmarks und anderen Informationen mit Hilfe einer zweidimensionalen Grafik. Der Code wurde 1994 von der japanischen Firma Denso Wave für den Automobilhersteller Toyota entwickelt, um damit die Logistik zu unterstützen. Durch die Entwicklung von Scanner-Software für Smartphones ist es möglich, z. B. in Zeitungen mit Hilfe des Codes direkt auf Online-Angebote hinzuweisen. Dazu reicht es aus, den Code mit dem Smartphone zu scannen. Die Dekodierung und das Öffnen der jeweiligen URL übernimmt die Software (<http://kleines-lexikon.de>).

<sup>4</sup> Die Identitären vertreten die Ideologie des Ethnopluralismus, nach der jede/-r da leben soll, wo er (vermeintlich) herkommt. Es gibt sie z. B. auch in Frankreich, Österreich oder Tschechien und dadurch erscheinen sie auf den ersten Blick als „europäische Bewegung“. Die Grundidee dahinter ist aber eigentlich nationalistisch.

Spaßaktionen sowie ästhetisch auf ein junges Publikum zugeschnittenen Auftritten im Social Web buhlen sie um Anhänger. Über ihr bewusst modernes Auftreten und die Vermeidung nationalsozialistisch geprägter Begriffe suchen sie Anschluss an den Mainstream.

Für die (nur vordergründige) Abgrenzung vom rückwärts-gewandten Neonazismus steht ihr Leitspruch „100 Prozent

*Es bedarf mutiger Pädagogen/-innen, die sich der Herausforderung rechtsextremer Propaganda im Internet stellen und mit den ihnen anvertrauten Jugendlichen in angemessener Form thematisieren.*

Identität, 0 Prozent Rassistismus“. Er fungiert als Schmiermittel und soll Akzeptanz herstellen für das, was die Identitären wollen. Und auch dies offenbart sich erst beim genauen Hinschauen: Inhaltlich wird ein Welt- und Menschenbild propagiert, das

den Erhalt der „ethnokulturellen Identität“ im Sinne der nationalsozialistisch geprägten Idee der „Volksgemeinschaft“ in den Mittelpunkt rückt – und damit Menschen mit Migrationshintergrund unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit ausschließt.

Bei ihren lokalen Aktionen und Präsentationen im Netz geben sie sich jugendlich und dynamisch. Zentrale grafische Stilelemente sind das einheitliche Logo sowie Bilder von Comicfiguren, jungen Menschen und bekannten Personen wie Brad Pitt. Mit Identitäre-Logo und -Slogan versehen,

suggestieren die Fotos breite Unterstützung. Viele Angebote wirken offen und transportieren politische Botschaften, die auf eine vermeintlich positive Zukunft gerichtet sind. Die Beiträge treffen den Nerv der Zeit mit teilweise gängigen Meinungen und Vorurteilen und werden von vielen, auch nicht rechtsextremen Usern zustimmend geteilt.

## Jugendliche sensibilisieren und für die Auseinandersetzung stärken

Rechtsextremismus im Internet ist ein anhaltendes Phänomen und die Versuche der Protagonisten, Jugendliche negativ zu beeinflussen, sind vielfältig. Um Heranwachsende effektiv vor gefährdenden Inhalten zu schützen und Rechtsextremen die Plattformen zu entziehen, verfolgt jugendschutz.net eine mehrdimensionale Strategie. Diese setzt außer auf Maßnahmen zur Löschung unzulässiger Inhalte und der Förderung der internationalen Zusammenarbeit auch auf Präventionsangebote, damit Jugendliche gerade neuen, medial vermittelten Formen rechtsextremer Propaganda kritisch begegnen können.

Da es bei immer weniger rechtsextremen Webinhalten eine rechtliche Handhabe gibt, kommt der medienpädagogischen Prävention eine bedeutende Rolle bei der Frage zu, wie man junge Menschen effektiv schützen kann. Die Arbeit mit Jugendlichen muss sich dabei an zwei Eckpunkten orientieren: Sie sollte am mündigen und kritischen Internetnutzer ansetzen und auf die Stärkung von Usern in Communitys und anderen interaktiven Plattformen für die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus abzielen. Ziel muss sein, dass neonazistische und diskriminierende Äußerungen auf den Plattformen nicht ignoriert und unwidersprochen bleiben, sondern eine Kultur gemeinsamer Verantwortung und Solidarität mit den Opfern rassistischer Diskriminierungen Einzug hält.

Gefragt sind hier schulische und außerschulische Bildungseinrichtungen. Hier braucht es künftig vor allem Konzepte der Peer-Education, die Jugendliche nicht nur als Subjekte ihres eigenen Bildungsprozesses ernst nehmen, sondern vor allem als Vorbild und Mittler für Respekt und Toleranz in ihrer Altersgruppe in den Mittelpunkt rücken. Und es braucht mutige Pädagoginnen und Pädagogen, die sich der Herausforderung rechtsextremer Propaganda im Internet stellen und mit den ihnen anvertrauten Jugendlichen in angemessener Form thematisieren.

### Die Autoren



Stefan Glaser (geb. 1969) ist Leiter des Arbeitsbereichs politischer Extremismus und stellvertretender Leiter von jugendschutz.net, der länderübergreifenden Stelle für Jugendschutz im Internet. Er war 2002 Mitgründer des „International Network Against Cyber Hate“ (INACH, [www.inach.net](http://www.inach.net)) und ist Mitglied des INACH Vorstandes.



Christiane Schneider (geb. 1979) ist stellvertretende Leiterin des Bereichs Rechtsextremismus bei jugendschutz.net. Im Rahmen der Arbeit für jugendschutz.net führt sie Seminare und Workshops zum Thema Rechtsextremismus im Internet durch.

# Macht die Augen auf!

## ■ *Nach wie vor zieht die rechte Szene auch gebildete Jugendliche an. Doch Freunde, Eltern und Lehrer unterschätzen das Ausmaß – oft aus Unwissen.*

Als der Artikel in der Heilbronner Stimme erschien, ging ein kleiner Aufschrei durch Lauffen, eine Kleinstadt am Neckar. Schnell verbreitete sich der Text über Facebook. Es ging um eine duale Studentin aus der Region, die im Lauffener Rathaus ein Praktikum absolviert hatte, Beamtin werden will – und sich eifrig bei der NPD engagiert. Geoutet wurde sie von der Antifaschistischen Aktion Heilbronn. Es genügten wenige Schlagwörter bei Google, um auf den vollständigen Namen und ein detailliertes Porträt zu stoßen. Fotos zeigen Marie (Name geändert) vermummt auf rechten Demos. Auf Facebook ruft sie ihre Kameraden dazu auf, eine klare Sprache zu verwenden, keine gängigen Codes wie „88“. Man wolle mit der Propaganda ja schließlich auch „normale“ Bürger ansprechen. Nicht wenige Lauffener Lehrer dürften dabei sprichwörtlich aus den Latschen gekippt sein: Marie? Eine NPD-Funktionärin? Die Marie, die mit Geschichte als Hauptfach ein hervorragendes Abitur gemacht hatte und dafür auch mit einem Preis ausgezeichnet wurde?

„Sie hatten recht mit Ihrer Einschätzung“, schrieb mir ein ehemaliger Lehrer, der es vor drei Jahren noch nicht glauben wollte. Marie war damals mit mir in der ersten Sekundarstufe. Wenn sie in der Schule auffiel, dann durch ihren Fleiß. Nachdem sie ein paar Jahre vorher wegen ihren Mitschülern und den Sprachfächern eine Klasse wiederholt hatte, fühlte sie sich in ihrem neuen Umfeld wohl. Sie war im Klassenverbund zwar nach wie vor eine Außenseiterin, hatte nun aber einen kleinen Freundeskreis, ihre neue beste Freundin teilte ihre Leidenschaft für Hunde und war gut in der Schule. Da packte auch Marie der Ehrgeiz. Sie setzte sich selbst unter Druck, paukte Latein und brütete über Matheaufgaben. Je mehr Stress sie in der Familie und der Schule hatte, desto mehr strengte sie sich an. Verstanden fühlte sie sich nicht von vielen, irgendwann aber vor allem von ihrer Lieblingsband – den Böhsen Onkelz.

„Wusste das damals eigentlich der ganze Jahrgang?“, fragte mich der Lehrer. Er erzählte, dass Marie im Abiturjahr auch seinen Philosophiekurs besucht hatte. Er fragte sich auch: „Hätte ich das wissen müssen?“ Ich glaube, er konnte es nur ahnen. Marie war engagiert und immer zur Stelle, wenn sie gebraucht wurde. Oft sah man sie mit hochrotem Kopf durch die Gegend hetzen, meistens trug sie Bandshirts. Auf ihrem MP3-Player liefen längst nicht mehr nur die Onkelz, die sich zumindest öffentlich von der rechten Szene abgewandt hatten. Frei.Wild und Härteres hämmerte ihr während des Schulweges und beim Lernen in die Ohren. Sie fuhr auf entsprechende Festivals – ich kann nur vermuten, dass sie sich hier das erste Mal als Frau wahrgenommen fühlte. In dieser Szene, da war sie wer. Da war sie nicht mehr nur die kleine Streberin, sondern die Kameradin, mit der man gut ein paar Bier kippen konnte und unter deren schwarzen Shirts mit dem Bandlogo durchaus eine ansehnliche Figur steckte. Zu Hause, im heimischen Lauffen, erkannte noch niemand die Zeichen. Es interessierte sich auch einfach niemand für Marie. Und ihr Freundeskreis? Der hielt es nur für den nächsten Spleen. Noch ein paar Jahre vorher war Marie noch glühende Verehrerin von diversen Boygroups gewesen, jetzt tapezierte sie ihre Wände eben mit anderen Bands. Wann die Deutschlandflaggen dazukamen, kann niemand mehr so genau sagen.

Wer nicht in der Szene aktiv ist, kann mit den wenigsten Bandnamen etwas anfangen. Viele Gigs sind geheim, die Musik ist häufig indiziert. Die Rechten selbst kommen vor allem durch gut versteckte Foren im Internet und Mund-zu-Mund-Propaganda daran. Stundenlang chattete Marie mit „Gleichgesinnten“, diskutierte, ließ sich neue Musik schicken. Als sie mit einer Freundin Bilder von einem Stadtfest, bei dem sie beide mitgeholfen hatten, anschaut, löscht sie schnell das Bild, auf dem ein schwarzes Kind zu sehen war. Die Freundin fand das komisch. Marie aber sagte, das habe auf ihrem Computer eben nichts zu suchen. Wer sie kritisierte, wer Wind bekam, dass das vielleicht mehr für sie war, mit dem redete sie eben nicht mehr. Sie bewegte sich in einer Parallelwelt, ihre zuneh-

menden Aktivitäten bekam zu Hause, in der Schule, im Freundeskreis niemand mit.

Erst im Geschichtskurs in der Oberstufe bemerkten die ersten Mitschüler etwas. Ging es um den Zweiten Weltkrieg, sprach die Lehrerin über die Judenvernichtung, fing Marie spöttisch an zu lachen. Leise natürlich, Nazis wissen mittlerweile, wie man sich verhalten muss, um nicht

**An den Schulen versagen (Klassen-)Lehrer und Mitschüler, wenn es darum geht, eine problematische Entwicklung eines Schülers zu erkennen und frühzeitig zu verhindern. Das zeigt sich nicht nur immer wieder bei Amokläufen.**

aufzufallen. „Die ist doch ein bisschen rechts, oder?“, fragte eine Mitschülerin mal verunsichert in der Pause. Zu dem Zeitpunkt muss Marie schon tief im braunen Sumpf gesteckt haben. Aber woran erkannte man das denn? Wer das Wort „Nazi“ hört, denkt an Glatzköpfe, an

Bomberjacken und Springerstiefel. An proletenhaftes Auftreten. Nicht an ein kleines, blondes Mädchen, das vor Enttäuschung heult, wenn die Klausurnote nicht so gut ausfällt wie erwartet. Diskussionen im Unterricht erreichten wohl öfter einen kritischen Punkt. Aber irgendwann wurden sie von der Lehrerin abgebrochen. Vielleicht hätte sie es gemerkt, wenn sie richtig zugehört und eins und eins zusammengezählt hätte. Wenn Unterricht wenigstens in der Oberstufe aus echten Analysen und nicht Abarbeiten von Stoffmengen bestehen würde. So aber schlug sie Marie für den Geschichtspreis vor.

In Ödön von Horváths Roman *Jugend ohne Gott*, der 1937 erschien, bemerkt der Lehrer beim Korrigieren von Klausuren, dass einer seiner Schüler gegen dunkelhäutige Menschen hetzt. Er bemängelt es, kann es jedoch nicht offen kritisieren – schließlich war es das Menschenbild, das damals auch von den Medien verbreitet wurde. Heute

sind wir und vor allem Lehrer in einer völlig anderen Position. Lehrer haben nicht nur die Aufgabe, die Problematik mit ihren Schülern geschichtlich aufzuarbeiten. Sie müssen Schüler vor einem nationalistischen Menschenbild auch aktiv warnen. Wieso wird im Unterricht nicht thematisiert, wie die rechte Szene heute funktioniert? Ich frage mich ernsthaft, ob der NSU-Prozess in vielen Schulen zur Sprache gekommen ist – oder ob die Gemeinschaftskunde-, Geschichts- und Religions-/Ethik-Lehrer nach wie vor hauptsächlich ihren Themenplan abarbeiten. Wer als Abiturient in der rechten Szene aktiv ist, ist darauf vorbereitet, auf bestimmte Fragen ausweichend zu reagieren, seine Gesinnung zu verstecken und ja nicht auffällig zu werden. Wer sich aber schon früh mit solchen Themen auseinandersetzt und auch in seiner Persönlichkeitsentwicklung gestärkt wird, der ist mit einer größeren Wahrscheinlichkeit überhaupt nicht anfällig für rechte Propaganda.

An den Schulen versagen (Klassen-)Lehrer und Mitschüler, wenn es darum geht, eine problematische Entwicklung eines Schülers zu erkennen und frühzeitig zu verhindern. Das zeigt sich nicht nur immer wieder bei Amokläufen. Ähnlich wie Marie entwickelte sich auch Kai (Name geändert), der nur einige Kilometer weiter zur Schule ging. Er wohnte sehr ländlich, die Zahl der möglichen Aktivitäten neben Fußball spielen war begrenzt und in der Dorfjugend galt es durchaus als nicht unüblich, über „die Türken“ zu schimpfen und ein paar rechte Parolen zu verbreiten. Bei Kai ging es dann aber doch tiefer, er las viel, besuchte wie Marie rechte Konzerte und äußerte sich nur unter einem Decknamen in den rechten Foren. Nach außen hin aber war er ein glatt gebügelter Kerl, oft trug er ein Hemd, die langen Haare zu einem strengen Zopf gebunden. „Kai ist ein Nazi“, sagte einer seiner besten Freunde klar über ihn. Aber es war schwer, ihn deswegen anzugreifen: Kai ließ ab und zu mal einen Spruch raus, mehr tat er in ihrer Gegenwart aber nicht. Und rhetorisch war er ihnen sowieso überlegen. Lehrer, die anfangen, ihn zu durchschauen, mied er. Machen konnten sie nichts – es gab ja keine offensichtlichen Beweise, er hatte keine Hakenkreuze irgendwohin geschmiert, drangsalierte öffentlich keine Ausländer und die langen Haare waren von einer Glatze weit entfernt. Nach dem Wehrdienst, den er begeistert absolviert hatte, trat Kai vor zwei Jahren in die rechte Burschenschaft Allemannia in Heidelberg ein. Auch Kai ist kein Mitläufer. Er weiß, was er tut, und verbreitet seine rechten Ideologien geschickt. Nach seinem Studium wird er es im Staatsdienst tun – als Lehrer für

### Die Autorin



Fabienne Kinzelmann (21) ist Studentin und Mitgründerin von TONIC, einem ehrenamtlichen Magazinprojekt von Schülern und Studenten, das sich mit verschiedenen gesellschaftlichen Themen beschäftigt. Im Dezember erscheint die zweite Ausgabe. Mehr Infos unter [www.tonic-magazin.de](http://www.tonic-magazin.de).

evangelische Religion und Geschichte. Aufhalten wird ihn vermutlich niemand. Es ist ein schmaler Grat, auf dem sich Marie und Kai bewegen. Aber so lange niemand auffällige Schüler und Studenten öffentlich mit ihren Aktivitäten konfrontiert, kommen sie damit problemlos durch.

Als das Outing über sie im Internet erschien, war Marie am Boden zerstört. Ihre Eltern hätten es nun auch mitbekommen und sie wisse noch nicht, ob sie ihr Studium wie

geplant beenden könne, erzählte sie. Ich fragte sie, ob sie sich nicht vorstellen könne, ihre politischen Aktivitäten zu lassen. Und ob sie sich überhaupt noch trauen würde, aus der Szene auszusteigen. „Weißt du“, sagte sie, „wenn ich der Ansicht wäre, dass das, was ich denke, falsch ist, dann würde ich natürlich aussteigen.“ Der entscheidende Punkt, an dem ihr Umfeld noch positiv auf sie hätte einwirken können, ist längst vorbei. Jetzt kann es nur noch darum gehen, Schadensbegrenzung zu betreiben.

## Interview

# „WIR müssen die Jugendlichen abholen, bevor sie von anderen abgeholt werden“

## Ansätze zu Prävention und Intervention in der Schule

Die Waldeck-Schule Singen ist eine Grund- und Werkrealschule mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung (früher: Brennpunktschule). 250 Grund- und 200 Werkrealschülerinnen und -schüler werden von 40 Lehrerinnen und Lehrern, zwei pädagogischen Assistentinnen, zwei Jugendsozialarbeiterinnen an Schulen, einer FSJ-lerin, 18 Ganztagesbetreuerinnen sowie einer Berufseinstiegsbegleiterin begleitet. Eine Außenklasse einer Schule für Erziehungshilfe ist hier angesiedelt.

Der Schulbezirk zeichnet sich durch günstigen Wohnraum aus, viele Häuser und Wohnungen sind in schlechtem Zustand. Viele Schüler/-innen stammen aus Familien mit multiplen sozialen Problemstellungen (Trennung der Eltern, Arbeitslosigkeit, Gewalt, Armut, Migrationsprobleme, Alkohol- und Drogenabhängigkeit bei Eltern, Verwahrlosung...). 50 der 180 Kinder, die in der Mensa essen, erhalten „Leistungen für Bildung und Teilhabe“, meist Übernahme der Essenskosten.

Lothar Wegner (LW) und Anne Stelzel (AS) sprachen im Juli mit Schulleiterin Anja Claßen, Lehrerin Sandra Ap Holz und den Jugendsozialarbeiterinnen Birgit Bohl und Andrea Huschka.

*LW: Vor drei Jahren begannen Sie, sich intensiver mit dem Thema Rechtsextremismus zu befassen.*

Claßen: Das fing an, als zwei Achtklässler durch die Verwendung verfassungswidriger Symbole auffielen. Sie

malten das Runen-S in Aufsätzen, wollten „Jude-Ärger-Dich-nicht“ spielen, ...

*LW: ...das ist...?*

Bohl: Das ist „Mensch-Ärger-Dich-nicht“ in Hakenkreuzformat mit antisemitischem Inhalt.

Claßen: Genau, und dann spickten sie die Kurzgeschichte „Das Brot“ von Borchert mit rassistischen Formulierungen.

Huschka: Sie haben Hakenkreuze in Tischplatten geritzt und auf Arbeitsblätter geschmiert.

*AS: Und wie war die Reaktion der Schule?*

Claßen: Zunächst wurde das Kollegium informiert. Alle reagierten besorgt und erschrocken.

***Wir haben deutlich gemacht, dass unsere Grundhaltung in der Schule geprägt ist von Toleranz, Hilfsbereitschaft, Freundlichkeit, gegenseitiger Rücksichtnahme, Unterstützung, Wertschätzung und Respekt. Bei all dem ging es uns ausdrücklich in erster Linie nicht um Bloßstellung und Bestrafung.***

*AS: Und was passierte mit den beiden Jungen?*

Bohl: Wir haben mit den Jungen gesprochen und versucht herauszufinden, wie intensiv sie in rechtsextremen Gruppierungen eingebunden sind. Wir haben ihnen deutlich gemacht, dass unsere Grundhaltung in der Schule geprägt ist

von Toleranz, Hilfsbereitschaft, Freundlichkeit, gegenseitiger Rücksichtnahme, Unterstützung, Wertschätzung und Respekt. Und dass wir deswegen ihr Verhalten und diese Grundhaltung nicht teilen und auch finden, dass solche Tendenzen bei uns an der Schule weder gewünscht noch geduldet werden. Bei all dem ging es uns ausdrücklich in erster Linie nicht um Bloßstellung und Bestrafung.

Claßen: Wir in der Schulleitung nahmen den Vorfall sehr ernst. In einer Arbeitsgruppe aus Kollegen und Kolleginnen, Jugendsozialarbeit und Kooperationspartnern wurde beraten, wie wir nach der ersten Reaktion weiter vorgehen sollten. Also wie tief wir einsteigen sollten, welche Gefahr von den Schülern ausgehen könnte und welche Präventionsmaßnahmen anstünden.

Apholz: Es fanden auch mehrere intensive Gespräche mit ihren Eltern statt. Dabei haben wir auch Jugendamt, Polizei und Jugendsozialarbeit einbezogen, also unsere gängigen Kooperationspartner. Zunächst haben wir Vorgespräche geführt, uns intensiv beraten lassen. Die Berater haben uns teilweise dann bei den Gesprächen begleitet und unterstützt. Bei den Elterngesprächen ging es vor allem um Information. Wir wollten aber auch nachfragen, ob den Eltern bewusst ist, welche Ansichten ihre Kinder vertreten, ob sie wissen, mit wem ihre Kinder ihre Freizeit verbringen und womit sie sich beschäftigen. Wichtig war uns auch, den Eltern Hilfe und Unterstützungsmöglichkeiten anzubieten. Schwierig war, dass eine Mutter für

unsere Beratung nicht offen war und keine Unterstützung annehmen wollte.

*LW: Wie ging es mit den anderen Schülerinnen und Schülern weiter?*

Apholz: Die Mitschüler und –schülerinnen der Klasse reagierten besonnen. Sie haben die beiden gar nicht ernst genommen und dem auch keinen Raum im Klassengefüge gegeben.

Huschka: Die anderen Schülerinnen und Schüler haben wir nicht informiert, um extreme Reaktionen bzw. einen Hype zu vermeiden. Zudem wollten wir möglichen Sympathisanten kein Forum geben. Unser Ansatz war: wenn wir den beiden Tätern keine, also auch keine negative Zuwendung geben, verhindern wir am ehesten Nachahmung. Das ist uns ja bis heute auch gelungen.

*LW: Sie erwähnten schon ihre Kooperationspartner. Haben sie noch anderweitig Hilfe in Anspruch genommen?*

Apholz: ja, doch, wir waren ja unerfahren mit solchen Vorfällen. Das landesweite Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus (vgl. Anhang, Serviceteil), namentlich Stefan Gebauer aus Konstanz als regionaler Ansprechpartner, war sehr hilfreich. Auch Frank Buchheit, ein Experte der Kriminalprävention vom Landeskriminalamt stand uns mit Tipps und Anregungen zur Seite. Er hat zum Beispiel in einer Info-Veranstaltung das Kollegium sensibilisiert.

Claßen: In manchen Punkten haben sie uns einfach auch bestärkt bzw. Ängste genommen. Wir wurden bestärkt durch die Information, die wir erhalten haben, dass das Ausmaß der rechtsextremen Gesinnung noch nicht raumgreifend ist und Ängste genommen, mit solchen Situationen alleine fertig werden zu müssen.

*AS: Ihre Schule genoss bis dato einen guten Ruf in Singen. Haben sie sich darum gesorgt?*

Claßen: Das ganze wurde nicht an die große Glocke gehängt und trotzdem, ja, es gab diese Sorge. Keine Schule möchte gerne mit Rechtsextremismus in Verbindung gebracht werden! Dennoch war die Sorge um die Beeinträchtigung des multikulturellen Zusammenlebens bei uns größer.

Huschka: Unsere Schülerinnen und Schüler kommen aus über 30 verschiedenen Nationen, gehören verschiedenen Religionen an. Wir schätzen und pflegen das kollegiale, friedliche, tolerante Miteinander, darum hatten wir am meisten Sorge.

*LW: Was ist heute anders als vor drei Jahren?*

Apholz: Also ich kann sicher sagen, dass ich mich als Lehrerin viel sicherer fühle. Die Hilflosigkeit von damals ist dem gewichen, dass ich jetzt weiß, was ich tue, an wen ich mich wende. Wir haben aus der Erfahrung einen Fundus entwickelt.

Claßen: Sollten solche Tendenzen wieder einmal sichtbar werden, tritt der pädagogische Teil unseres Krisenteams, also Schulleitung, Konrektor, Jugendsozialarbeit an Schulen und ausgewählte Kollegen, zusammen. Wir haben seit dem Vorfall das Thema „Umgang mit Rechtsextremismus“ in unsere Aufgabenstellung mitaufgenommen.

Bohl: Wir haben uns einen neuen Leitspruch entwickelt: „WIR müssen die Jugendlichen abholen, bevor sie von anderen abgeholt werden.“ Das bedeutet, wir möchten durch unsere Angebote Zukunftsperspektiven schaffen, die Rückhalt und Sicherheit bieten.

Apholz: Ja, und die eben auch Gemeinschaft und Spaß erfahrbar machen und damit eben eine Alternative zu den rechtsextremen Angeboten darstellen.

*LW: Das heißt, sie setzen schwerpunktmäßig auf Prävention?*

Claßen: Das ist eigentlich der Kern unseres Ansatzes. Da war zum Beispiel das Projekt „Culture on the Road“, bei dem Schüler/-innen, die Vielfalt von Jugendkulturen hautnah miterleben konnten. Sie durften erleben, wie ganz unterschiedliche Personen, Punks, Gothiks, Skater, HipHopper usw. friedlich und in Freundschaft zusammenwirken und zusammenarbeiten und Spaß miteinander haben. Dieses Projekt haben wir inzwischen regelmäßig als festen Baustein in unser Präventionskonzept übernommen.

Apholz: Dann haben wir Bildungspartnerschaften initiiert, bei denen unseren Schülerinnen und Schülern realisti-

sche berufliche Perspektiven an die Hand gegeben werden. Wir wollten sie darin bestärken, dass sie gute Zukunftschancen haben und ihnen Möglichkeiten geben, diese auch zu nutzen.

Bohl: Die Kooperationen mit Vereinen wurden intensiviert, also zum Beispiel mit einem Sportverein, mit der Jugendmusikschule. Die freizeitpädagogischen Angebote wurden erweitert, wir wollten den Jugendlichen damit zeigen, wie sie ihre Freizeit sinnvoll gestalten können, ihnen Spaß, Freude und Gemeinschaftserlebnisse vermitteln.

Huschka: Und last but not least haben wir angefangen, Praktika zu vermitteln und sinnstiftende Beschäftigungen anzubieten wie etwa Kochen, Backen, Werken, Sport, Musik, Theater etc. Also sowohl im Rahmen unseres Ganztagsangebots, aber auch als außerschulische Freizeitangebote.

Bohl: Und nicht zu vergessen: die Zusammenarbeit mit den örtlichen Jugendzentren und dem mobilen Jugendarbeitszentrum wurde ausgebaut.

*AS: Würden Sie sagen, dass sich seither die demokratische Kultur an der Schule verändert hat? Woran merkt z. B. eine neue Schülerin, ein Vater, welcher „Wind“ bei Ihnen weht?*

Apholz: Seither achten wir noch mehr darauf, Schüler und Eltern für multikulturelle Lebensumstände zu sensibilisieren. Wir versuchen weiterhin, demokratische Elemente und Beteiligung in den Schulalltag einzubauen. Wir bauen auf Mitbestimmung und versuchen, so viele „Wahlangebote“ wie möglich zu stellen, sodass Schüler und Schülerinnen lernen wie wichtig es ist, durch Kommunikation und Gesprächsführung Wünsche zu vertreten und Entscheidungen herbeizuführen. Die Beispiele sind vielfältig: Auswahl der Klassenlektüre, Ausflugsziele, Lerngänge, Sportangebote, Musikstücke, Sitzordnung, Gestaltung von Präsentationen, Bonussystem im Rahmen der Konfliktkultur...

*LW: Nun ist das System Schule auf den ersten Blick eher hierarchisch als demokratisch...*

**„WIR müssen die Jugendlichen abholen, bevor sie von anderen abgeholt werden.“ Das bedeutet, wir möchten durch unsere Angebote Zukunftsperspektiven schaffen, die Rückhalt und Sicherheit bieten.**

Claßen: Trotzdem gibt es innerhalb dieses Systems durchaus demokratische und partizipatorische Ansätze. Wir machen gute Erfahrungen mit dem Klassenrat, der SMV ...

Bohl: ... mit basisdemokratischen Beteiligungen bei Entscheidungen, also zum Beispiel zu der Frage „Bundesjugendspiele oder Spiele ohne Grenzen?“ ...

*Wir wollen Kinder fördern, fordern, begleiten, unterstützen, sie zu demokratischen Mitgliedern der Gesellschaft erziehen, ihnen Werte vermitteln. Für uns spielt es keine Rolle, welcher „Jugend“-Kultur ein Schüler oder eine Schülerin angehört.*

Huschka: Oder wir haben eine Umfrage zu Ganztagesangeboten samt konkreter Umsetzung gemacht. Schulfest, Motto-Partys, Ausflugsziele, Gestaltung des Land schulheimes – all das entscheiden die Schülerinnen und Schüler mit.

*AS: Das Thema Rechtsextremismus in der Schule zu behandeln bedeutet auch immer ein „sich positionieren“ und eine Diskussion über Menschenrechte und demokratische Werte. Wie sind Lehrer darauf vorbereitet? Wie kann ein Kollegium dafür gewonnen werden?*

Claßen: Jede/Jeder Lehrer/in trägt eine demokratische Grundhaltung in sich und vermittelt diese mit jeder ihrer/seiner Handlungen.

*LW: Singen ist nicht Berlin, dennoch gibt es auch hier eine große jugendkulturelle Vielfalt und entsprechend aktive Jugendkulturen. Was hat sich verändert an den Gesprächen unter Lehrer/-innen, unter Schüler/-innen, mit Eltern, wenn es um die Anerkennung dieser „normalen“ Situation geht?*

Bohl: In Singen ist dies bereits seit langem Alltag. Singen ist eine multikulturelle Arbeiterstadt – das wissen alle und das ist in der Lebenswelt der Bürger, somit auch der Eltern keine Besonderheit. Wir können keine Veränderung in den Gesprächen mit Eltern feststellen. Für un-

ser Kollegium ist dieser Umstand auch „normal“ – diese Kinder und Jugendlichen sind ein Teil unserer Gesellschaft – und genau für diese Kinder sind wir da. Wir wollen sie fördern, fordern, begleiten, unterstützen, sie zu demokratischen Mitgliedern der Gesellschaft erziehen, ihnen Werte vermitteln. Für uns spielt es keine Rolle welcher „Jugend“-Kultur ein Schüler oder eine Schülerin angehört. Wir arbeiten mit allen Kindern gleich gerne zusammen. Oft kommen unsere Kinder und Jugendlichen aus benachteiligten Verhältnissen und gerade da ist es uns ein großes Anliegen, das durch den Besuch unserer Schule auszugleichen.

*AS: In Singen gibt es ein Bündnis gegen Rechts, wie ist die Schule darin eingebunden? Wie bewerten Sie dieses lokale Netzwerk aus Sicht der Schule?*

Huschka: Die Schule und die Jugendsozialarbeit sind Teil dieses Bündnisses. Wir werden regelmäßig darüber informiert, wie die „Rechte Szene“ in der Region Singen agiert und welche Präventionsmaßnahmen dagegen geplant sind. Die Schule kann dazu auch eigene Vorschläge einbringen. Die Schule ist in die Planung von Aktionstagen eingebunden.

Claßen: Und im Frühsommer gab es auf Initiative des Gesamtelternbeirats Singen und dem Bündnis eine Fortbildung für Elternvertreterinnen, damit das Thema an den Elternabenden behandelt wird.

*LW: Was würden Sie einer Schule empfehlen, die mit dem Thema Rechtsextremismus konfrontiert ist?*

Claßen: Hinschauen statt Wegschauen! Beratungen durch Experten wie „Kompetent vor Ort“ in Anspruch zu nehmen. Das Thema „Vielfalt statt Einfalt“ in den Schulalltag durch regelmäßige Aktionen viel stärker implementieren.

*LW und AS: Vielen Dank für das Gespräch!*

## Serviceteil

■ **Nachfolgende Übersicht zeigt eine Auswahl von Initiativen und Organisationen mit einer Kurzbeschreibung ihrer Angebote und Kontaktdaten. Ausführliche Informationen und Links finden Sie auf [www.lago-bw.de](http://www.lago-bw.de)**

### Angebote und Projekte in Baden-Württemberg

#### Anlauf- und Vernetzungsstelle gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Rechtsextremismus

Die Anlaufstelle bei der LAGO unterstützt Institutionen, Vereine, Initiativen und Bündnisse durch Fachinformationen, Vermittlung von Referent/-innen, Beratung zu Handlungsoptionen und durch Vernetzung mit anderen Initiativen. Zudem koordiniert die LAGO seit 2009 das „Landesnetzwerk für Menschenrechte und Demokratieentwicklung – gegen Rechtsextremismus und Menschenfeindlichkeit“ und verfügt dadurch über einen engen Austausch mit landesweiten Partnern. Projekte werden im Programm „Lokal vernetzen – demokratisch handeln“ finanziell gefördert.

- [www.lago-bw.de](http://www.lago-bw.de), Anne Stelzel,  
Tel. (07 11) 89 69 15 19,  
[vernetzung@lago-bw.de](mailto:vernetzung@lago-bw.de)

#### Big REX – Beratungs- und Interventionsgruppe gegen Rechtsextremismus

Mitarbeiter/-innen dieses Projektes des LKA sprechen junge Menschen aus der rechtsextremen Szene an und versuchen, sie für einen Ausstieg zu gewinnen. Aussteiger werden beraten. Daneben werden Info-Veranstaltungen über Erscheinungsformen und Auftreten (v. a. polizeirelevanter) rechtsextremistischer Szenen angeboten.

- BIG Rex, Landeskriminalamt Baden-Württemberg,  
Tel. (07 11) 54 01 36 00, [big-rex@polizei.bwl.de](mailto:big-rex@polizei.bwl.de)

#### Gegen vergessen – Für Demokratie

Ziel dieses gemeinnützigen Vereins ist die Stärkung der Demokratie in Deutschland und die Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen sowie dem Unrecht des SED-Regimes.

- [www.gegen-vergessen.de](http://www.gegen-vergessen.de),  
Sprecherin der Regional-AG Baden-Württemberg:  
Birgit Kipfer, [kipfer.rohrau@t-online.de](mailto:kipfer.rohrau@t-online.de)

#### Kompetent vor Ort – Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus Baden-Württemberg

Das Projekt bietet umfassende individuelle Beratung für Menschen und Institutionen, die von Rechtsextremismus betroffen sind, in ihrem Umfeld rechtsextreme Vorfälle beobachten oder dagegen aktiv werden wollen. In Baden-Württemberg wurden in 23 Landkreisen Ansprechstellen geschaffen, die bei extrem rechten, rassistischen oder antisemitischen Vorfällen beraten. Adressen finden Sie unter [www.kompetentvorort.de](http://www.kompetentvorort.de). Landesweit können die Koordinierungsstellen bei LAGO und Jugendstiftung angesprochen werden. Zudem gibt es bei der LAGO eine Einzelberatung für Betroffene rechter Gewalt sowie für Eltern und Angehörige von rechtsorientierten Jugendlichen.

- LAGO, Tel. (07 11) 89 69 15 23,  
[beratungsnetzwerk@lago-bw.de](mailto:beratungsnetzwerk@lago-bw.de),  
Jugendstiftung, Tel. (0 77 41) 68 77 34,  
[beratungsnetzwerk@jugendstiftung.de](mailto:beratungsnetzwerk@jugendstiftung.de)

#### Netzwerk für Demokratie und Courage Baden-Württemberg

Das „Netzwerk für Demokratie und Courage e.V.“ (NDC) ist ein zivilgesellschaftlicher Verein, der Jugendliche und junge Erwachsene zu Teamern/-innen ausbildet und kostenfrei Projektstage an Schulen, Berufsschulen, Jugendeinrichtungen und Ausbildungsbetrieben durchführt. Die Projektstage haben unterschiedliche inhaltliche Schwerpunkte und verfolgen vor allem die Ziele, Jugendliche zu Zivilcourage und demokratischem Engagement zu ermutigen sowie über Vorurteile aufzuklären (Buchung über die Landesnetzstelle Baden-Württemberg). Über die Bundesgeschäftsstelle des NDC ist ein „Argumentations- und Handlungstraining gegen Rechts“ buchbar.

- [www.netzwerk-courage.de](http://www.netzwerk-courage.de),  
Tel. (07 11) 89 69 15 24,  
Carmen Karr, [c.karr@lago-bw.de](mailto:c.karr@lago-bw.de)

### **Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage**

Die Landeskoordination unterstützt Schüler/-innen dabei, in der eigenen Schule gegen Diskriminierung, insbesondere Rassismus, aktiv vorzugehen und einen Beitrag zu einer gewaltfreien, demokratischen Gesellschaft zu leisten. Am Ende eines Selbstverständnisprozesses, in den die gesamte Schule und Paten aus Politik und Gesellschaft eingebunden werden, kann eine Schule bei Erfüllung vorgegebener Standards das Label „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ verliehen bekommen.

- [www.schule-ohne-rassismus-bw.de](http://www.schule-ohne-rassismus-bw.de),  
Claudia Sünder, Landeskoordination  
Baden-Württemberg,  
Kolping-Bildungswerk Württemberg e.V.,  
Tel. (07 11) 95 59 03 17,  
[schule-ohne-rassismus@kolping-bildungswerk.de](mailto:schule-ohne-rassismus@kolping-bildungswerk.de)

### **Team meX mit**

#### **Zivilcourage gegen Extremismus**

Das Team meX ist ein landesweites Netzwerk von freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, das kostenfrei und vor Ort Projekttag zu Thema Rechtsextremismus und Fortbildungen zu Präventionsmöglichkeiten anbietet.

- [www.team-mex.de](http://www.team-mex.de),  
Regina Bossert, Lydia Kissel,  
Landeszentrale für politische Bildung  
Baden-Württemberg (LpB),  
Tel. (07 11) 16 40 99-81/-82,  
[mail@team-mex.de](mailto:mail@team-mex.de)

## **Bundesweite Beratungs- und Bildungsangebote**

### **Amadeo Antonio Stiftung**

Die Amadeo Antonio Stiftung unterstützt Initiativen und Projekte in den Bereichen Jugend und Schule, Opferschutz und Opferhilfe, alternative Jugendkultur und kommunale Netzwerke. Sie tritt für eine demokratische Zivilgesellschaft ein und wendet sich gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus.

- Amadeo Antonio Stiftung,  
Tel. (030) 24 08 86 10,  
[www.amadeo-antonio-stiftung.de](http://www.amadeo-antonio-stiftung.de)

### **Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuserbeit e. V. (IDA)**

Sehr umfangreiche Sammlung an Materialien zum Themenfeld Antirassismus, Antidiskriminierung, Interkulturelle Öffnung und Projektdatenbank u. a. mit den Dokumentationen vieler XENOS-Projekte. Zudem bietet IDA Weiterbildungen und einen umfangreichen Newsletter mit bundesweiten Angeboten und Veröffentlichungen an.

- [www.IDAeV.de](http://www.IDAeV.de), Tel. (02 11) 15 92 55-5

### **apabiz Berlin**

Grundlage und Hauptaufgabe des apabiz ist der Betrieb eines der größten Archive zum Themenfeld Neonazismus in Deutschland. Es verfügt über rechtsextreme und neofaschistische Publikationen, Videos, CDs und mehr. Diese Primärquellen werden ergänzt durch eine Datenbank, in der Presseveröffentlichungen seit Anfang der neunziger Jahre erfasst sind, sowie durch eine umfangreiche Präsenzbibliothek. Hinzu kommen antirassistische und antifaschistische Publikationen aus der gesamten BRD, Europa und den USA.

- [www.apabiz.de](http://www.apabiz.de),  
Tel. (030) 61 16 249,  
[mail@apabiz.de](mailto:mail@apabiz.de)

### **Online Beratung gegen Rechtsextremismus**

Bei akuten Vorfällen oder Fragen gibt es anonyme individuelle Beratung via Chat. Träger der Online Beratung ist der Verein Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.

- [www.online-beratung-gegen-rechtsextremismus.de](http://www.online-beratung-gegen-rechtsextremismus.de)

### **Mut gegen rechte Gewalt**

Das Webportal bietet aktuelle Informationen und Hintergründe zu Rechtsextremismus in Deutschland. „Mut gegen rechte Gewalt“ ist eine Aktion des Magazins *stern* in Zusammenarbeit mit der Amadeu Antonio Stiftung.

❑ [www.mut-gegen-rechte-gewalt.de](http://www.mut-gegen-rechte-gewalt.de)

### **JugendschutzNet**

Hier können ideologisch bedenkliche oder gewaltverherrlichende Inhalte im Internet gemeldet und Informationen zu Portalen abgerufen werden.

❑ [www.jugendschutz.net/rechtsextremismus/index.html](http://www.jugendschutz.net/rechtsextremismus/index.html)

## **Broschüren und Infomaterialien**

### **Das Versteckspiel**

Seit 2002 das Grundlagenwerk (Broschüre und Website) über Zeichen, Codes und Symbole der rechten Szene. Für Multiplikatoren/-innen und Eltern werden Hintergründe zu neofaschistischen Jugendkulturen und deren Lifestyle anschaulich dargestellt.

❑ Agentur für soziale Perspektiven e. V. (asp),  
[www.dasversteckspiel.de](http://www.dasversteckspiel.de)

### **Bausteine zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit**

Umfangreiche Sammlung an Praxisbeispielen und Übungen für Schule und Jugendarbeit. Das DGB-Bildungswerk bietet zudem Seminare an.

❑ DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.,  
[www.baustein.dgb-bwt.de](http://www.baustein.dgb-bwt.de)

### **Handlungsfähig bleiben – handlungsfähig werden. Rechtliche Grundlagen und Handlungsempfehlungen für Eltern rechtsextremer Jugendlicher**

Fundiertes Grundlagenwerk (150 Seiten) für Eltern und Fachkräfte in Jugendhilfe und Schule. Inklusiv einem ausführlichen Serviceteil.

❑ Für 2,90 Euro zu bestellen bei  
[www.arug.de](http://www.arug.de)

### **Netz gegen Nazis**

Das Projekt „Netz gegen Nazis“ ist eine Internetplattform in Zusammenarbeit des ZDF mit der ZEIT und dem DFB, die helfen will, dem Rechtsextremismus mit Rat und Tat entgegenzutreten.

❑ [www.netz-gegen-nazis.de](http://www.netz-gegen-nazis.de)

### **Elternwissen Rechtsextremismus**

Kurzübersicht (24 Seiten) mit Infos und Verhaltenstipps.

❑ Kostenlose PDF bei [www.agj-freiburg.de/kinder-und-jugendschutz/elternwissen](http://www.agj-freiburg.de/kinder-und-jugendschutz/elternwissen).

### **Hingucken! Einmischen!**

#### **Styles und Codes des Rechtsextremismus**

Dieser pfiffige, informative Pocketflyer will Fachkräfte und Multiplikatoren/-innen zum Thema Rechtsextremismus und Rassismus sensibilisieren und informieren. Die vorgestellten Bündnisse, ausgewählte Materialien und Internetadressen dienen als Anregung für weiteres Engagement.

❑ Gegen Portokosten bei [www.akjs-sh.de](http://www.akjs-sh.de)

#### **Wo wenn nicht hier? – Informationen zum Umgang mit Rechtsextremen an Schulen**

Handlungsempfehlungen für Lehrer/innen, Schulleiter/-innen und Schüler/-innen, sowohl intervenierend, als auch präventiv.

❑ [www.kulturbuero-sachsen.de/downloads](http://www.kulturbuero-sachsen.de/downloads)

#### **Rechtsextreme Dominanz in Jugendclubs**

Kurzer, informativer Überblick über Handlungsmöglichkeiten von Einrichtungen der offenen Jugendarbeit.

❑ [www.kulturbuero-sachsen.de/downloads](http://www.kulturbuero-sachsen.de/downloads)



## Medien und Materialien

Arbeit und Leben DGB/VHS Hamburg e.V.

Mobiles Beratungsteam gegen

Rechtsextremismus Hamburg

### Mädchen und Frauen in der extremen Rechten

Broschüre und Methoden zum Einsatz  
in der politischen Bildung

Für gelingende Präventionsarbeit ist es wichtig zu verstehen, warum sich Mädchen und Frauen der extremen Rechten zuwenden – und auch wieder abwenden. In der Broschüre geht es um Frauengruppen in der extremen Rechten, wobei vor allem die „Gemeinschaft Deutscher Frauen“ und der „Ring nationaler Frauen“ aktuell von bundesweiter Bedeutung sind. Der Fokus dieser Expertise liegt zunächst darauf, über Mädchen und Frauen in der extremen Rechten zu informieren. Dabei wird ihr Engagement sowohl auf quantitativer als auch auf inhaltlicher Ebene beleuchtet. Die Broschüre bietet aufgrund der verschiedenen Zugänge einen guten Einstieg in das Thema. Um die Frage zu beantworten, warum sich Mädchen und Frauen der extremen Rechten zuwenden, wird ein Blick in die wissenschaftliche Auseinandersetzung geworfen. Hier finden sich mehrere Faktoren: Zum einen wirken unbearbeitete familiengeschichtliche Themen in Bezug auf die nationalsozialistische Vergangenheit oder eine unsichere Eltern-Kind-Beziehung darauf ein, ebenso wie außerfamiliäre Rahmenbedingungen.

Abschließend finden sich Anregungen, wie zu dem Themenkomplex „extrem rechte Mädchen und Frauen“ in der pädagogischen Praxis gearbeitet werden kann. Die methodischen Bausteine zeigen Möglichkeiten, das Thema mit Mädchen und jungen Frauen zu bearbeiten.

Bezug:  
[http://hamburg.arbeitundleben.de/  
img/daten/D205617937.pdf](http://hamburg.arbeitundleben.de/img/daten/D205617937.pdf)

Terre des femmes

### Koordiniertes Vorgehen bei Gewalt im Namen der Ehre

Handlungsempfehlungen für Mitarbeiterinnen  
und Mitarbeiter von Behörden in  
Baden-Württemberg, Broschüre 23 Seiten,  
3. aktualisierte Auflage 2013

Jährlich sind Tausende von Mädchen und Frauen von Gewalt im Namen der Ehre betroffen. Sie werden unterdrückt, misshandelt, verstoßen und zwangsverheiratet – und das nicht nur in Ländern außerhalb der westlichen Welt, sondern auch hier in Deutschland. Wenn Betroffene die Kraft und den Mut aufbringen können, sich aus der Bedrohungssituation zu befreien, sind Beratungsstellen, aber auch Behörden und Institutionen wie Jugendämter, Ausländerbehörden, Polizei oder Arbeitsagenturen erste Anlaufstellen. Daher ist es besonders wichtig, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Behörden schnell und effizient zusammenarbeiten und wissen, welche Handlungsschritte möglich sind.



Dank der freundlichen Unterstützung durch das Sozialministerium Baden-Württemberg liegt die Broschüre nun in einer aktualisierten Neuauflage vor und gibt konkrete Handlungshinweise in Fällen von Gewalt im Namen der Ehre in ihren verschiedenen Ausprägungsformen. Sie geht auf die Aufgaben und Handlungsmöglichkeiten der einzelnen Behörden ein, gibt praktische Hinweise zu notwen-

digen Opferschutzmaßnahmen und bei der Anonymisierung von Betroffenen. Sie beleuchtet die verschiedenen Möglichkeiten einer Eheaufhebung bzw. -scheidung nach einer Zwangsverheiratung und gibt Aufschluss über aufenthaltsrechtliche Fragen. Die Vermittlung von Hintergrundwissen und die Auflistung verschiedener Anlauf- und Informationsstellen in Baden-Württemberg runden das Angebot ab.

Bezug: [www.frauenrechte.de](http://www.frauenrechte.de). Die Schutzgebühr beträgt 3,00 Euro, ab einer Bestellung von elf Exemplaren gibt es einen Rabatt von 20 Prozent.

Uwe Hunger, Stefan Metzger (Hg.)

### Interkulturelle Öffnung auf dem Prüfstand

Neue Wege der Kooperation und Partizipation  
Berlin 2013, 24,90 Euro

Die Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen gehört – insbesondere im Bereich der Bildungs- und Integrationsförderung – zunehmend zur alltäglichen Praxis Sozialer Arbeit. Der vorliegende kleine Sammelband reflektiert Erfahrungen aus diesem Handlungsfeld und gibt Impulse für die eigene Arbeit.

Katrin Hirsland, Mitarbeiterin des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF), beschreibt die aktuelle Förderpolitik des BAMF, die zunehmend darauf abzielt, Kooperationen mit Migrantenorganisationen zu stärken bzw. sie darin zu fördern, selbst Projektträger zu werden. Laura Holland, ebenfalls Mitarbeiterin des BAMF bilanziert die Erfahrungen von Berliner Tandemprojekten und zeigt auf, inwieweit der Tandemansatz eine innovative Förderstrategie sein kann.

Eigentlicher Kern dieses Sammelbandes ist die Zusammenfassung der Studie „Kooperation mit Migrantenorganisationen“ von Uwe Hunger und

Stefan Metzger (beide Uni Münster), die in Berlin Kooperationsprojekte mit Migrantenorganisationen wissenschaftlich untersuchten. Ziel ihrer Studie war es, Bedingungsfaktoren erfolgreicher und weniger erfolgreicher Kooperation herauszuarbeiten. Ein erster Gewinn für die Leser/-innen liegt in der methodischen Strukturierung ihres Untersuchungssamples – die analytische Typisierung von Kooperationen (Kooperation im Dachverband/Coaching und Mentoring/Tandem/Projektkonzeption/Öffentlichkeitswirksame Aktion/Zugang zur Zielgruppe) kann auch von Praktikerinnen und Praktikern zur systematischeren Verortung der eigenen Arbeit genutzt werden.

Die Studie liest sich anschaulich und kurzweilig durch die (durchaus auch kritischen) Interviewpassagen mit befragten Akteuren und dürfte für Praktiker/-innen in diesem Handlungsfeld einen hohen Wiedererkennungswert haben. Die herausgearbeiteten Erfolgsfaktoren geben konkrete Impulse für die eigene Praxis wie bspw. zur Einbeziehung von Migrantenorganisationen bereits in der Konzeptions- und Antragsphase von Projekten anstelle von

deren Reduzierung zu Alibipartnern in der Umsetzung, um eventuelle Fördergelder zu bekommen. Die Autoren plädieren dafür, den Blick auf Migrantenorganisationen zu differenzieren – so zeigen sie deutlich das Spektrum von Vereinen auf, die auf gutem Wege sind, sich selbst zu spezialisierten Fachträgern z. B. im Bereich der Jugendfreiwilligendienste oder der Kinderbetreuung weiterzuentwickeln bis hin zu Vereinen, die noch stark auf eine Lobbyarbeit ihren Mitgliedern gegenüber orientiert sind. Deutlich wird in der Studie auch, dass sich etablierte Träger interkulturell öffnen und weiter entwickeln müssen, sollen die begonnenen Kooperationen nicht an institutionellen Barrieren und Ausschlussmechanismen scheitern. Insofern ist es konsequent, dass der Sammelband mit einem Beitrag Studierender zum Stand interkultureller Öffnungsprozesse in öffentlichen Einrichtungen Münsters (Grundschule, Universität und Klinik) schließt.

Insgesamt kann dieser Sammelband als guter Einstieg und Reflexionsimpuls für dieses Handlungsfeld genutzt werden. Einziger Wermutstropfen ist die Tatsache, dass sich die meisten Beiträge ins-

besondere auf die Kooperation mit relativ formalisierten Migrantenorganisationen, sprich: überwiegend Vereinen, bezieht. Gerade im Bereich der Bildungs- und Integrationsarbeit haben etablierte Träger aber auch zunehmend mit einzelnen, engagierten (muttersprachlichen) Schlüsselpersonen zu tun (als Elternmentoren, Kulturmittler/-innen, Dolmetscher/-innen etc.). Meines Erachtens fehlen hier bislang adäquate Qualifizierungs- und Begleitkonzepte bzw. generell eine institutionelle Auseinandersetzung darüber, wie mit Schlüsselpersonen zusammen gearbeitet werden kann und wie sich institutionelle wie professionelle Haltungen verändern müssten, um erneute Funktionalisierungen und auch Diskriminierungen zu verhindern.

Jutta Goltz

Bundesarbeitsgemeinschaft

Kinder- und Jugendschutz (Hrsg.)

## Sexuellem Kindesmissbrauch präventiv begegnen

Kinder- und Jugendschutz

in Wissenschaft und Praxis 4/2013

Die gesellschaftliche und politische Aufmerksamkeit für den sexuellen Missbrauch von Mädchen und Jungen ist nicht zuletzt durch den Runden Tisch Kindesmissbrauch geweckt worden. Prävention, Beratung und Intervention sind damit nicht mehr nur ein Thema in Fachkreisen. Der organisierte Kinder- und Jugendschutz stellt Präventionsmaßnahmen bereits seit vielen Jahren in den Mittelpunkt und richtet diese auf unterschiedliche Zielgruppen – Erwachsene, Kinder und Jugendliche – aus. Präventionsansätze werden in Kindergarten, Schule, Familie kontinuierlich und altersgemäß durchgeführt, dabei werden verstärkt auch die Medien einbezogen.

Ziel jeglicher präventiver Arbeit ist, zu verhindern, dass Kinder und Jugendliche Opfer von sexuellen Grenzverletzungen und Übergriffen werden, ihnen zu vermitteln „Nein“ zu sagen und Grenzen zu setzen. Damit diese verhaltens- und verhältnispräventiven Maßnahmen erfolgreich sind, müssen sie ständig weiterentwickelt und evaluiert – aber auch finanziert – werden.

Gesa Bertels, Martin Wazlawik

## Jugendliche und Kinder stärken

Für das Kindeswohl und gegen sexualisierte Gewalt

Düsseldorf 2013, 19,90 Euro

In den letzten Jahren rückte das Thema Kindeswohl bzw. der Schutz von Jugendlichen vor Gefährdungen ganz besonders in den Fokus. Angesichts der bekannt gewordenen Missbrauchsfälle und den – u. a. auch daraufhin – veränderten (kirchen-)rechtlichen Rahmenbedingungen, z. B. der Einführung der Präventionsordnungen in den deutschen (Erz-)Bistümern und des Bundeskinderschutzgesetzes, stellen sich den haupt- und ehrenamtlichen Fachkräften vermehrt offene Fragen zum angemessenen Umgang mit Kindern und Jugendlichen zu ihrem Schutz und ihrer Stärkung.

Dieses Buch vermittelt Basiswissen zu Kindeswohlgefährdung und sexualisierter Gewalt, sensibilisiert für das eigene Handeln und gibt Anregungen für die eigene Arbeit. Grundlagen und Ansätze der Prävention werden erläutert und es wird dargestellt, was im Krisenfall geschehen sollte. Es stärkt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der (kirchlichen) Kinder- und Jugendarbeit im Umgang mit derartigen Gefährdungen, damit sie engagiert und nachhaltig gegen übergriffiges Verhalten aktiv werden können. Es zeigt auf, wie die Sensibilisierung für das Thema in den (kirchlichen) Jugendverbänden entwickelt und aufrechterhalten werden kann, was für eine Kultur und welcher Umgang gefördert werden können und welche Ressourcen sowohl Kinder, Jugendliche als auch haupt- und ehrenamtliche Fachkräfte dafür benötigen.

Die Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe von Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis – KJug stellen verschiedene Präventionsansätze vor und diskutieren deren Ausgestaltung und Wirksamkeit.

Bezug zum Preis von 16,00 Euro (inkl. Versandkosten): Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz, 10178 Berlin, Fax (030) 400 40 333, kjug@bag-jugendschutz.de, www.kjug-zeitschrift.de oder www.kinderundjugendschutz.de

Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen

## Grenzverletzungen

Sexuelle Übergriffe unter Jugendlichen

Broschüre, 108 Seiten, 10,00 Euro

Sexuelle Übergriffe sind unter Jugendlichen keine Seltenheit. Ein großer Teil von Mädchen, aber auch Jungen, hat schon einmal solche Attacken erlebt. Häufig passieren sie im vertrauten Umfeld, durch Freunde, Bekannte, in der Clique, auf Partys oder im Verein. Wenn Übergriffe in diesen Kontexten verübt werden, sind die Grenzen zwischen harmlosem Spaß und versehentlicher oder absichtlicher Grenzüberschreitung schwer zu erkennen und schwer zu verteidigen. Für Jugendliche sind Aktivitäten in Cliquen, sexuelle Kontakte und die ersten Beziehungserfahrungen wichtige Ressourcen für die Entwicklung von Identität und Selbstwertgefühl. Präventionsarbeit mit Jugendlichen ist deshalb oft eine Gratwanderung zwischen der Akzeptanz von alterstypischem Risikoverhalten und dem Schutz vor Verletzungen.

Die Broschüre vermittelt dazu Erkenntnisse aus sozialwissenschaftlichen, psychologischen und pädagogischen Zusammenhängen. Neben Hintergründen und Erklärungsansätzen bietet sie Anregungen, wie pädagogische Fachkräfte die Themen „Sexualität“ und „sexuelle Übergriffe“ in den pädagogischen Alltag integrieren können.

Bezug (zzgl. Versandpauschale 3,00 Euro und Porto): Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen, 30175 Hannover, www.ljs-materialien.de, info@jugendschutz-niedersachsen.de

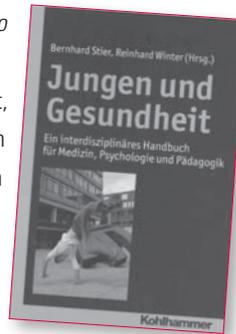
Bernhard Stier, Reinhard Winter (Hrsg.)

## Jungen und Gesundheit

Ein interdisziplinäres Handbuch für Medizin, Psychologie und Pädagogik  
Stuttgart 2013, 59,90 Euro

„Jungen sind stark, fit, kernig und gesund, helfen sich selbst und jammern nicht herum.“ So oder so ähnlich wird das stereotype Bild eines „richtigen Jungen“ gezeichnet. Fakt ist jedoch, dass Jungen öfter an Asthma und Heuschnupfen leiden, häufiger Unfälle haben und sich ungesünder ernähren als Mädchen. Bei Jungen werden häufiger ADHS und Verhaltensstörungen diagnostiziert, sie sind anfälliger für exzessive Mediennutzung und zunehmend von Depressionen und Suizid bedroht. Bernhard Stier und Reinhard Winter stellen in ihrem interdisziplinären Handbuch anhand vielfältiger Einzelbeiträge namhafter Autoren/-innen die spezifischen Aspekte der Jungengesundheit dar. Dabei gehen sie von einem umfassenden Gesundheitsbegriff der körperlichen, seelischen und sozialen Gesundheit, von einem ganzheitlichen Wohlbefinden aus.

In diesem inhaltlich breit aufgestellten Handbuch kommen Mediziner, Psychologen, Psychiater, Neurobiologen, Soziologen, Sozialpädagogen und Pädagogen zu Wort und bringen ihre Erkenntnisse ein. Die Herausgeber wollen den Blick für die Belange von Jungen schärfen sowie Denkanstöße und Impulse für die Arbeit mit ihnen geben. Sie machen deutlich, dass die geschlechtsspezifischen Besonderheiten von Jungen in den Bereichen der gesundheitsbezogenen Präventionsmaßnahmen und der Gesundheitsvorsorge stärker berücksichtigt werden müssen. Die Themen der neun Kapitel reichen von der körperlichen Entwicklung, der Jugendmedizin und der Gesundheitsvorsorge über die mentale und psychische Gesundheit, die soziale Gesundheit, die Gesundheitsbildung und -erziehung bis hin zum Risikoverhalten und den Bereichen Aggression und Gewalt von Jungen. Die einzelnen kurzen Beiträge beschäftigen sich mit klar



umrissenen Themen, sind sehr dicht geschrieben und nicht immer leicht zu lesen. Sie enthalten jedoch immer wichtige, hilfreiche und weiterführende Informationen, die dieses Buch für alle, die mit Jungen (pädagogisch) arbeiten, lesenswert macht.

Ute Ehrle

Mark A. Reinecke

## Das kleine Anti-Angst Buch

Die Notfallapotheke für Angstsituationen  
Stuttgart 2012, 12,99 Euro

„Mut bedeutet, der Angst zu widerstehen, sie zu meistern und nicht, ohne Angst zu sein.“ Mit diesem Zitat von Mark Twain beginnt Mark A. Reinecke in dem 115 Seiten Büchlein über die Mechanismen der Sorgen und Ängste der Menschen aufzuklären und zu erklären, wie diese besser damit umgehen können. In zwanzig Lektionen widmet er sich den verschiedenen Facetten von Angst, Problemen und Sorgen und gibt ganz konkrete Anregungen, die Rolle und die Macht, die wir diesen Gefühlen in unserem Leben einräumen, zu beeinflussen.

Die einzelnen Lektionen sind sehr gut, durchgehend einheitlich gegliedert und leicht zu lesen. Sie informieren zu Beginn über die verschiedenen Aspekte der Angst, wie z. B. Funktion der Angst, Angst und Risiko, Einfluss und Kontrolle, Gedankenkarussell, körperliches Angstempfinden, Zeit für Entspannung, soziale Ängste bis hin zur letzten Lektion „Weisheit erwerben“, frei nach dem Zitat von Bertrand Russell: „Die Angst zu besiegen ist der Beginn der Weisheit.“ In jeder Lektion gibt es eine kurze Zusammenfassung in Form einer Aufzählung der wichtigsten Kernaussagen. Danach greift der Verfasser im Abschnitt „Jetzt denken Sie vielleicht...“ Gedanken seiner Leser und Leserinnen auf und regt sie im nächsten Abschnitt „Fragen Sie sich...“ dazu an, Fragen zu ihrer eigenen Situation und zu ihren Gedanken zu beantworten. Am Ende jeder Lektion stehen konkrete Handlungshilfen im Abschnitt „Was können Sie tun?“



Das Buch soll als eine Art Werkzeug betrachtet werden, das Leserinnen und Leser dazu anleitet, ihre Gedanken so zu filtern, dass sie ihr Denken und Fühlen und letztlich ihr Verhalten positiv verändern können. Es gelingt dem Autor, Professor für Psychiatrie und Verhaltensforschung an der Northwestern University's Feinberg School of Medicine, einem das Gefühl zu geben, durch vielseitige Anregungen die Angst im eigenen Leben in den Griff bekommen zu können. „Die Pfeil' und Schleuder des wütenden Geschicks“ laut Shakespeares Hamlet werden uns nicht erspart bleiben, aber Reinecke macht uns durch seine vorgestellten Strategien Mut, sich der Angst und den Sorgen zu stellen, ihnen keine Übermacht einzuräumen und gelassen unseren Weg im Alltag zu gehen.

*Ute Ehrle*

*Petra Schuhler, Monika Vogelgesang*

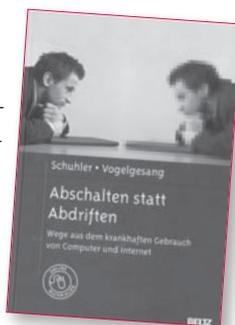
### **Abschalten statt abdriften**

*Wege aus dem krankhaften Gebrauch von Computer und Internet  
München 2011, 29,95 Euro*

Das bereits 2011 erschienene Buch von Petra Schuhler und Monika Vogelgesang beschreiben die beiden Autorinnen selbst als ein Therapiebegleitbuch. Beide sind Mitarbeiterinnen der AHG

Klinik Münchwies, die seit einigen Jahren von krankhaftem PC-/ bzw. Internet-Gebrauch betroffene Menschen behandelt und therapiert. Diese Therapieerfahrungen haben sie in ihrem Handbuch zusammengestellt und darin viele Anregungen für Betroffene, für behandelnde Fachkräfte aber auch für Angehörige und Partner/-innen aufgenommen.

Neben einer ausführlichen Erklärung zur Entstehung von PC-Sucht, enthält das Buch im Wesentlichen Hinweise und Erklärungen zum pathologischen PC-Gebrauch, v. a. geht es dabei um die Unterscheidung des Erlebens in der virtuellen und der realen Welt. Leserinnen und Leser bekommen so einen intensiven Einblick in die Beweggründe und Mechanismen der übermäßigen PC-Nutzung, die durch Beispiele aus der Praxis ergänzt werden.



Der wohl wichtigste Teil des Buches sind die zahlreichen Tipps, Anregungen und Vorschläge, sich mit dem eigenen PC-Gebrauch und v. a. mit dem eigenen psychischen Erleben auseinanderzusetzen. Dazu gibt es zahlreiche Arbeitsmaterialien wie Fragebogen, Arbeits- und Beobachtungsaufgaben, Tests und Übungen, die den Betroffenen helfen sollen, übermäßigen Gebrauch zu erkennen, nachzuvollziehen und Wege daraus zu finden. Dabei gehen die Autorinnen jedoch ganz stark von einer begleitenden psychotherapeutischen Behandlung aus. Die Arbeitsmaterialien, die auch online über den Verlag abzurufen sind, sind als Unterstützung für den psychotherapeutischen Prozess gedacht.

Auch wenn sich das Buch hauptsächlich an betroffene Erwachsene richtet, kann es für Angehörige und pädagogische Berufe eine hilfreiche und eindrückliche Lektüre sein. Es enthält nicht nur interessante und aufschlussreiche Hintergrundinformationen zu einem problematischen Verhalten, sondern bietet mit den vielen Arbeitsmaterialien auch Anregungen und Hilfestellungen, die in der pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen genutzt werden können, z. B. als Anregung und Grundlage für klärende und reflektierende Gespräche.

*Ursula Kluge*

*Aktion Jugendschutz*

*Landesarbeitsstelle Bayern (aj)*

### **Surfguide – damit Spielen Spaß bleibt**

*Hintergründe und Methoden zum Umgang mit exzessiver Mediennutzung, Leitfaden für pädagogische Fachkräfte, München 2012, 14,50 Euro*

Mit dem Surfguide legt die aj-Bayern einen Leitfaden für die medienpädagogische Arbeit zum Thema exzessive Mediennutzung vor. Das Manual ist insbesondere für Fachkräfte gedacht, die Fortbildungen, Elternveranstaltungen oder Workshops mit Jugendlichen durchführen möchten. Neben theoretischem Hintergrundwissen zum Thema liefert der Surfguide eine umfangreiche Sammlung verschiedener Methoden sowie Verweise auf weiteres medienpädagogisches Material. Er ist in Form einer Loseblattsammlung im Ordner mit beigefügter CD aufgemacht.

Die zwölf Module des Surfguides decken alle Aspekte für eine umfassende Planung und Durchführung von Veranstaltungen zum Thema exzessive Mediennutzung ab: An die Module zum Einstieg ins Thema, zum Überblick über digitale Spielwelten und zu den Entwicklungen von Social Media und dem Web 2.0 schließt das zentrale Modul zum Thema exzessive Mediennutzung an. Drei weitere Module beschäftigen sich mit den Zielgruppen Jugendliche, Kinder und Eltern. Abgerundet wird das Manual mit Modulen zu den Themen Gesprächsführung mit gefährdeten Jugendlichen, Glücksspiel im Netz, Jugendmedienschutz, Medien und Migration sowie einer Einführung in die Arbeitsfelder professioneller sozialer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Zu Beginn eines jeden Moduls steht ein kompakter theoretischer Überblick. Passend dazu findet sich auf der beigefügten CD zu zehn der zwölf Module eine Präsentation mit einer Zusammenfassung der jeweils wichtigsten Informationen. Im Anschluss runden ein Überblick über passende Methoden sowie detaillierte Methodenbeschreibungen die einzelnen Module ab. Materialien und Kopiervorlagen für die einzelnen Methoden sind als PDF-Dateien ebenfalls auf der beigefügten CD vorhanden.

Der umfassende Blick auf das Thema, die Vielzahl und Vielfalt an Methoden sowie die ausführlichen Methodenbeschreibungen sind die Stärken des Surfguides. Ergänzt um Empfehlungen für weiterführende Literatur, medienpädagogisches Material und eine umfangreiche Linksammlung ergibt sich ein ausführliches Kompendium zum Thema exzessive Mediennutzung, mit dem man für verschiedenste Veranstaltungssettings gut gerüstet ist. Das gewählte Format als Loseblattsammlung vereinfacht die Aktualisierung sowie die Ergänzung des Surfguides und die Dateien auf der beigefügten CD erleichtern das Losarbeiten.

*Henrik Blaich*

Bezug (14,50 Euro zzgl. Versandkosten):  
Aktion Jugendschutz,  
Landesarbeitsstelle Bayern e.V.,  
80636 München,  
<http://materialdienst.aj-bayern.de>



## Aus der Arbeit der ajs

### Initiative Kindermedienland

*Medienpädagogische Fortbildung für die Sozialpädagogische Familienhilfe geht weiter!*

Im Herbst starten in elf Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs die Fortbildungen der Fachkräfte der Sozialpädagogischen Familienhilfe. Los geht es in Stuttgart, Böblingen, Esslingen, im Hohenlohe- und Zollernalbkreis, in Pforzheim, Tuttlingen, Calw, Waldshut-Tiengen, Karlsruhe und im Ostalbkreis. Angemeldet sind rund 150 Fachkräfte der Landratsämter oder freien Träger der Sozialpädagogischen Familienhilfe.

Wie schon in den Jahren 2011 und 2012 werden an zunächst vier Schulungstagen die Fachkräfte aus der Familienhilfe in wichtigen medienpädagogischen Themen fortgebildet. Nach einem Schulungstag zur Einführung in grundlegende Fragen der Medienerziehung, folgen weitere Schulungstage zu den Medien, die in den Familien vorrangig genutzt werden. Dazu gehören das Fernsehen und seine vielfältigen Angebote, Computer- und Konsolenspiele und auch Onlinespiele. Am vierten Schulungstag stehen die Inhalte von Internetangeboten sowie der Umgang mit mobilen Geräten wie Handy und Smartphone im Mittelpunkt.

Der Schwerpunkt der Fortbildung liegt darin, die vorhandenen Medien und ihre Angebote kennenzulernen, sich mit der Bedeutung auseinanderzusetzen, die sie für die Familien haben und gemeinsam Möglichkeiten zu erarbeiten, die Familien in einem kompetenten und angemessenen Umgang mit den Medien und ihren Angeboten zu begleiten und zu unterstützen. Die Erfahrungen aus der bisherigen Fortbildungsarbeit mit der Zielgruppe zeigen, dass die Mediennutzung in den Familien bezeichnend sein kann für deren Zusammenleben und den Umgang miteinander. Für die Fachkräfte zeigt sie sich als ein guter und hilfreicher Zugang zu den Familienmitgliedern.

Wichtige praktische Erfahrungen im Umgang mit medienerzieherischen Fragen, können die Fachkräfte gemeinsam mit von ihnen betreuten Familien in den intergenerativen Workshops sammeln, die im Anschluss an die vier Schulungstage vor Ort stattfinden werden.

Ein Team von engagierten und gut vorbereiteten Referentinnen und Referenten aus dem LandesNetzwerk für medienpädagogische Elternarbeit der Aktion Jugendschutz hat am 15. Oktober 2013 in Stuttgart mit der ersten Fortbildungsgruppe begonnen.

*Ursula Kluge*

### Medienscouts in der Kinder- und Jugendhilfe

*65 Jugendliche geschult*

*Weiterer Ausbau des Projekts bis Sommer 2014*

#### Abschluss der ersten Runde von Pilotprojekten

Bereits im Dezember 2012 fand die Runde der ersten drei Pilotprojekte mit der feierlichen Überreichung von Zertifikaten und Urkunden an die frischgebackenen Medienscouts der Martin-Bonhoeffer-Häuser Tübingen ihren Abschluss. Acht Jugendliche aus den Wohngruppen und der Sozialen Gruppenarbeit der Martin-Bonhoeffer-Häuser wurden nach erfolgreicher Schulung sowie der Durchführung von drei spannenden Projekten an verschiedenen Schulen entsprechend gewürdigt.

#### Neue Projekte im ersten Halbjahr 2013

Mit Beginn dieses Jahres startete die ajs in eine zweite Runde des Projekts: Bis zu den Sommerferien 2013 führte sie das Angebot erstmalig in den Einrichtungen Jugendhilfe Creglingen und Marienberg sowie als Folgeangebot bei der Evangelischen Jugendhilfe Hochdorf durch. Ein weiteres Projekt fand zu Beginn der Sommerferien gemeinsam mit dem Integrations- und Bildungszentrum dialog e.V. aus Reutlingen statt.

Während die beiden Projekte in Creglingen und Marienberg mit Jugendlichen aus dem Bereich der stationären Wohngruppen wie zuvor in kompakten Schulungsblöcken von Freitagnachmittag bis Samstagnachmittag organisiert wurden, konnten beim zweiten Projekt in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Jugendhilfe Hochdorf neue Modalitäten ausprobiert werden: Das Projekt fand wöchentlich im Rahmen einer ambulanten Erziehungshilfemaßnahme statt. Dabei zeigte sich, dass eine Umsetzung auch in diesem Kontext gut funktionieren kann. Dies wird nicht zuletzt dadurch deutlich, dass sich sieben der acht geschulten Jugendlichen mit einem eigenen Projekt auseinandergesetzt und es im Juni und Juli 2013 durchgeführt haben. Dies waren:

- ein Workshop zum Thema Cyber-Mobbing für Schülerinnen und Schüler einer 5. Klasse
- eine Informationsveranstaltung zum Thema Cyber-Grooming für Schülerinnen einer 6. Klasse
- die Erstellung einer Informationsbroschüre zum Thema Cyber-Mobbing für Kinder, Jugendliche und Fachkräfte der Evangelischen Jugendhilfe Hochdorf

#### Umsetzung des Projekts mit einer Migrantenselbstorganisation

Eine Besonderheit war das gemeinsam mit dem Integrations- und Bildungszentrum dialog e.V. aus Reutlingen durchgeführte Projekt. Zielgruppe waren in diesem Fall Jugendliche – größtenteils mit Migrationshintergrund –, die im Integrations- und Bildungszentrum in ihrer Freizeit Sprach- und Bildungskurse besuchen und sich gleichzeitig ehrenamtlich in die Arbeit des Vereins einbringen. Die Schulung zum Medienscout fand dabei ebenfalls zum ersten Mal als kompaktes Ferienprogramm an fünf Tagen hintereinander statt.

#### Sechs weitere Projekte bis Sommer 2014

Bis heute konnten seit Herbst 2011 in sieben Projekten insgesamt 65 Medienscouts geschult werden. Um diese Zahl weiter zu erhöhen, sind bis

Sommer 2014 sechs weitere Projekte geplant. Für Herbst 2013 sind dies ein weiteres Projekt bei den Martin-Bonhoeffer-Häusern Tübingen, angesiedelt bei der Schulsozialarbeit und Sozialen Gruppenarbeit der Gemeinschaftsschule Ammerbuch-Altlingen, sowie ein erstmaliges Projekt beim Kinder- und Jugenddorf Marienpflege Ellwangen.

### Die Medienscouts in der fachlichen Auseinandersetzung

Auch in der Fachwelt stößt das Projekt auf zunehmend größeres Interesse: So konnten wir unser Konzept und die Erkenntnisse aus den Pilotprojekten bei der Bundesfachtagung des Evangelischen Erziehungshilfeverbands EREV in Bad Honnef im Rahmen von Workshops und eines Beitrages im Tagungsband interessierten Fachkräften aus der Kinder- und Jugendhilfe näher bringen. Außerdem wurden Inhalte und Umsetzung Studierender der Sozialen Arbeit an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg im Rahmen eines Seminars vermittelt.

Nach Abschluss der nun anstehenden dritten Runde mit Pilotprojekten wird am 1. Oktober 2014 eine Tagung zum Thema „Medienpädagogik als Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe“ die Erprobungsphase des Angebots abschließen. Für die Zukunft wollen wir das Angebot weiteren interessierten Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in Baden-Württemberg zugänglich machen.

*Henrik Blaich*

### Aus dem LandesNetzWerk für medienpädagogische Elternarbeit



Im Oktober 2013 fand für die Referentinnen und Referenten des LandesNetzWerks für medienpädagogische Elternarbeit ein Fachtag zum Thema „Fernsehen – Medienpädagogisches Arbeiten mit

Familien“ statt. Er wurde von den beiden Flimmo-Redakteuren Nadine Kloos und Michael Gurt vom JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis – durchgeführt.

Inhaltlich nahm der Fachtag ein Thema auf, das in der medienpädagogischen Arbeit aufgrund einer Konzentration auf Facebook u. a. nachlassende Aufmerksamkeit erfahren hat, aber insbesondere bei jüngeren Kindern und Familien nach wie vor eine wichtige Rolle spielt. Neben der pädagogischen Analyse des aktuellen TV-Angebotes und der verschiedenen Sendeformate, ging es um die Erarbeitung geeigneter Kriterien zur Auswahl von altersentsprechenden Fernsehangeboten. Einen weiteren Schwerpunkt bildete die medienpädagogische Arbeit mit benachteiligten Familien. So sind die Referentinnen des LandesNetzWerks gut gerüstet, um das Thema Umgang mit dem Fernsehen in der Familie auch vor Ort anbieten zu können.

*Ursula Kluge*

### Vorankündigung 2014

Das Jahrestreffen des LandesNetzWerks für medienpädagogische Elternarbeit findet am 4. und 5. April 2014 im Tagungszentrum des KVJS in Gültstein statt. Schwerpunktthema: Motivierende Gesprächsführung (MI) in der medienpädagogischen Elternarbeit.

### Medienarbeit ohne Grenzen – Inklusion und Medienpädagogik

*Medienpädagogischer Fachtag  
am 4. Dezember 2013, Stuttgart*

Die Stuttgarter Kinderfilmtage finden von Dienstag, 3. Dezember bis Sonntag, 8. Dezember 2013 im TREFFPUNKT Rotebühlplatz statt. Länder-schwerpunkt 2013 ist Afrika, Themenschwerpunkt „Tiere im Film“. Neben der Auswahl von guten Produktionen für Kinder unterschiedlicher Altersgruppen gibt es zu vielen Filmen Spielaktionen, Workshops und Gespräche. Im Rahmen der Kinderfilmtage gibt es am 4. Dezember 2013 wieder

den medienpädagogischen Fachtag, in diesem Jahr unter dem Motto: Medienkompetenz vermitteln: Medienarbeit ohne Grenzen – Inklusion und Medienpädagogik.

Informationen:

[www.stuttgarter-kinderfilmtage.de](http://www.stuttgarter-kinderfilmtage.de),  
[arbeiter@ajs-bw.de](mailto:arbeiter@ajs-bw.de)

### Interkulturell denken – lokal handeln

*Weiterbildung in Bad Urach abgeschlossen*

Von Juni 2012 bis Juni 2013 fand in Bad Urach (Lkr. Reutlingen) der dritte Durchlauf unserer lokalen Weiterbildung statt: fünf zweitägige Bausteine für die Fachkräfte und ein Fachtag für die Leitungskräfte der beteiligten Institutionen. Zudem haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein Praxisprojekt entwickelt und durchgeführt. Die Gruppe war zusammengesetzt aus haupt- und ehrenamtlichen Kollegen/-innen der Bereiche KiTa, Schule, offene und mobile Jugendarbeit, Jugendmigrationsdienst, Polizei und Mentoren. Rückblickend waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sehr zufrieden. Im Rahmen der Abschlussauswertung brachten sie zum Ausdruck:

- Das Kennenlernen untereinander war sehr wichtig für die Vernetzung,
- insbesondere der vorschulische Bereich hat eine fachliche Aufwertung erfahren,
- institutionenübergreifende Kooperationen konnten erprobt werden,
- es gibt einen deutlichen Zugewinn an fachlichen und methodischen Kompetenzen,
- der Praxisbezug der WB war sehr hoch, es entstand ein hoher Nutzen für die eigene Arbeit und
- die Themenschwerpunkte konnten mitbestimmt werden, dadurch wurde tatsächlich die lokale Situation vor Ort thematisiert und in den Fokus der Weiterbildung gestellt.

Im Podiumsgespräch bei der Abschlussveranstaltung wurde deutlich, dass die Weiterbildung für alle beteiligten Akteure und Institutionen eine Bereicherung war und eine solide Basis für die zu-

künftige Netzwerkarbeit zu den Themen Migration und Integration ist. Seitens des Bürgermeisters wurde die volle Unterstützung bei der Umsetzung interkultureller Öffnungsprozesse in Bad Urach zugesagt. Die zugewonnenen Kompetenzen der Gruppe können in den aktuellen Prozess der Stadtentwicklung gewinnbringend eingebunden werden.

Die Gruppe wünscht sich perspektivisch eine Verstärkung des begonnenen Prozesses. Denkbar ist für sie, dass die lokale Agenda-Beauftragte, die die Weiterbildung auch koordiniert und selbst daran teilgenommen hat, die weitere Koordination übernimmt. Fest steht bereits, dass es für die Weiterbildungsgruppe zukünftig einmal im Jahr ein Austausch- und Vernetzungstreffen mit fachlichem Input geben wird. Ein weiterer Wunsch der Gruppe besteht darin, ihr neues Netzwerk für weitere Akteure zu öffnen. Dazu wollen sie vor allem Vertreterinnen und Vertreter aus Migrantenvereinen, Organisationen und städtischen Vereinen aus der Kinder- und Jugendarbeit ansprechen.

*Lothar Wegner*

*Neue Arbeitshilfe der ajs*

### **Sarahs Weg ...**

*Stuttgart 2013, 68 Seiten mit DVD 20,00 Euro*



Bernd Umbreit erzählt in seinem Film „Sarahs Weg aus der Bulimie“ einfühlsam die Geschichte einer jungen Frau, die in eine schwere Lebenskrise gerät und zunächst keinen Weg findet, mit ihren Ängsten umzugehen.

Viele Mädchen und junge Frauen sind in der Phase des Erwachsenwerdens unsicher und verletzlich.

Elternhaus, Schule, Medien und Peergroups vermitteln widersprüchliche Orientierungen. Die Balance zwischen persönlicher Individualität und sozialer Integration zu finden, ist für sie eine große Herausforderung. Die in unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen bedeutsamen Werte, Ideale, Rituale, Anforderungen, Lösungsstrategien, Handlungsmuster und Rollenklischees lassen sich nicht immer mit den eigenen Ideen, Vorstellungen und Wünschen vereinbaren. Dazu gehören ist wichtig, aber um welchen Preis? „Was macht mich aus, wer oder was ist mir wichtig, was tut mir gut und wem bin ich wichtig?“ sind Fragen, die die Mädchen in diesem Alter beschäftigt.

In Kooperation mit dem Filmstudio Umbreit, das den Film zur Verfügung stellte, und dem GesundheitsLaden e.V. Stuttgart wurde diese Arbeitshilfe erstellt. In ihr werden wichtige Themenfelder wie Aussehen, Ernährung, Krisenbewältigung, Selbstvertrauen und Selbstbehauptung aus dem Film aufgegriffen. Die Mädchen und jungen Frauen werden ermutigt, über diese Themen zu sprechen und sich auszutauschen. In den Gesprächen und Übungen lernen sie neue Aspekte kennen und erweitern so ihre eigenen Sichtweisen. Bei den Übungen stehen die Teilnehmerinnen im Mittelpunkt, die Umsetzung soll von Ermutigung und Wertschätzung geprägt sein. Nicht das Belehren, Moralisieren und Dozieren stehen im Vordergrund, sondern ein achtsamer und sensibler Austausch auf Augenhöhe. Die Übungen sollen stark machen und nicht Ängste und Unsicherheiten schüren.

Die Arbeitshilfe versteht sich als ein Angebot für pädagogische Fachkräfte. Sie will Anregungen geben, mit Mädchen und jungen Frauen zu den Themen ins Gespräch zu kommen und gewohntes Verhalten zu überdenken. Sie gibt in Verbindung mit dem Film vielfältige Impulse, diese Themen in der Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen aufzugreifen und sie so zu einer kritischen Auseinandersetzung anzuregen.

Bezug (zzgl. Versandkosten):

Aktion Jugendschutz, 70597 Stuttgart,  
www.ajs-bw.de, info@ajs-bw.de

## **Interkulturell denken – lokal handeln!**

*Berufsbegleitende lokale Weiterbildung*

Interkulturelle Kompetenz in der pädagogischen Arbeit ist als Querschnittsaufgabe weithin anerkannt. Zudem ist die interkulturelle Öffnung eines Gemeinwesens ein zentraler Ansatzpunkt für jede Kommune, die sich der Herausforderung der multikulturellen Realität der Migrationsgesellschaft stellen will. Eine so große Aufgabe kann nur in enger Zusammenarbeit verschiedener Akteure gelingen. Inzwischen konnten wir in drei Kommunen – Buchen, Pforzheim und Bad Urach – mit dieser Weiterbildung wichtige Impulse für die Entwicklung von Netzwerken vor Ort geben.

Das Angebot richtet sich an (haupt- und ehrenamtliche) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Jugendhilfe, Jugendarbeit, Schule, Kindertagesstätten, Verwaltung, Polizei, Kirchen und Migrantenorganisationen, die ihre bestehende Zusammenarbeit erweitern möchten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer (Gruppengröße 12 bis 20 Personen) aus den o.g. Arbeitsfeldern erarbeiten sich Grundbegriffe und Handlungskonzepte, entwickeln Praxisprojekte sowie ein gemeinsames Verständnis von Migrationspädagogik und eine gemeinsame Vision. Die Schwerpunkte der Weiterbildung legen die Fachkräfte selbst fest. Unter Anleitung der ajs und mit der Unterstützung von Expertinnen und Experten arbeitet die Gruppe zirka ein Jahr lang zusammen. Die Weiterbildung wird mit einem Zertifikat bescheinigt.

Information: Lothar Wegner, Telefon (07 11) 2 37 37 14

## Handlungsfähig bleiben – bei Konflikten und Gewalt!

*In-House-Fortbildungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Hilfen zur Erziehung*



Der Umgang mit Konflikten und Gewalt konfrontiert die Fachkräfte in den Hilfen zur Erziehung trotz guter Ausbildung immer wieder mit Unsicherheiten. Unser Angebot bündelt wichtige und erprobte Facetten gewaltpräventiven pädagogischen Handelns. Die Bausteine zielen darauf ab, sowohl die Professionalität als

auch die Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu erhöhen. Die folgenden Themenschwerpunkte können einzeln oder komplett bei uns gebucht werden: Mediation, Konfrontation, Deeskalation und Körpersprache, sexuelle Übergriffe und sexualisierte Gewalt, Medien und Gewalt, interkulturelle Konflikte, Umgang mit Risiken im öffentlichen Raum, Positive Peer Culture.

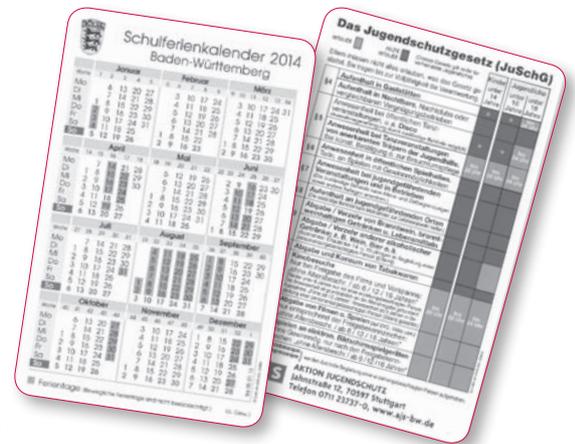
Fordern Sie unseren Flyer an.  
Information: [www.ajs-bw.de](http://www.ajs-bw.de)

## Schulferienkalender 2014

Der neue Schulferienkalender im handlichen Scheckkartenformat ist da! Er bietet nicht nur In-

formation zu den Ferien in Baden-Württemberg, sondern darüber hinaus finden Sie auf der Rückseite die gesetzlichen Regelungen des Jugendschutzgesetzes (JuSchG).

Bezug zum Preis von 5 Cent zzgl. Versandkosten:  
[info@ajs-bw.de](mailto:info@ajs-bw.de), Fax (07 11) 2 37 37 30



## Schriftenreihe Medienkompetenz

### Band I

#### Drei- bis Achtjährige – Aufwachsen in mediatisierten Lebenswelten

Der erste Band der neu aufgelegten Schriftenreihe Medienkompetenz setzt sich mit verschiedenen Aspekten der frühkindlichen Medienerziehung auseinander und nimmt die Drei- bis Achtjährigen in den Blick. Dazu gibt es Beiträge, wie mit einfachen Mitteln die Medienkompetenz von Kindern gefördert werden kann, welche Bedeutung Fernsehen, Computer und Computerspiele in diesem Alter haben.

### Band II

#### Acht- bis Dreizehnjährige – Wir sind doch keine Babys mehr!

Der zweite Band der Schriftenreihe nimmt die Gruppe der 8- bis 13-Jährigen genauer in den Blick: Was kennzeichnet diese Entwicklungsphase und welche Bedeutung haben Medien in diesem Alter? Welche Unterstützung brauchen die Jungen und Mädchen, um Medien kompetent zu nutzen? Behandelt werden die Medien Fernsehen, Computerspiele oder Internet. Medienprojekte, die sich in der Praxis bewährt haben, und Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Eltern werden vorgestellt.

### Band III

#### Die Jugendlichen: „Wir wissen Bescheid – besser als Ihr!“

Dieser Band beschäftigt sich mit der Mediennutzung von Jugendlichen. Angesprochen wird die ganze Bandbreite digitaler Medien, die Jugendliche in ihr Leben integriert haben. Soziale Netzwerke werden auch unter dem Aspekt betrachtet, wie sie für die Soziale Arbeit mit Jugendlichen genutzt werden können. Außerdem: Wie steht es um die Nutzung von Musik und Filmen im Netz unter dem Aspekt des Urheberrechts, welche Rolle spielt Pornografie im Alltag von Jugendlichen? Darüber hinaus werden auch die mittlerweile „klassischen Medien“ wie Film und Computerspiele behandelt.

Bezug zum Preis von 6,00 Euro (pro Ausgabe, zzgl. Versandkosten): [www.ajs-bw.de](http://www.ajs-bw.de), [info@ajs-bw.de](mailto:info@ajs-bw.de)

## Cool bleiben

*Risiken erkennen – Gewalt angemessen begegnen  
Praxistraining 4. bis 5. Dezember 2013, Stuttgart*

Trotz abnehmender Zahlen im Bereich Jugendgewalt kommt es immer wieder zu Körperverletzungen im Öffentlichen Raum und auf Schulhöfen. Wie lassen sich, ohne die Gefährdungen unnötig zu dramatisieren, Jugendliche für Risikosituationen sensibilisieren? Mit dem Programm „Cool sein – cool bleiben“ können pädagogische Fachkräfte dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche nicht zu Opfern werden! Gearbeitet wird mit Inputs, Übungen und Fallbeispielen, gerne auch aus Ihrer Praxis. Ein Angebot in Kooperation mit dem Landeskriminalamt Baden-Württemberg.

Informationen: Lothar Wegner,  
Tel. (07 11) 2 37 37 14

## Sozialtraining und Mobbingintervention Systemisch denken und handeln

*10-tägige Weiterbildung ab Januar 2014, Stuttgart*

Methoden, die sich bei Konflikten zwischen Einzelnen bewährt haben, bewirken bei Mobbing häufig

+++ Jahrestagung 2014 +++

**Save the date!**

**15. Mai 2014 Jahrestagung der Aktion Jugendschutz im Jahr der Kinder- und Jugendrechte**

Zum 25. Jahrestag der Verabschiedung der UN-Kinderrechtskonvention durch die UN-Generalversammlung veranstaltet das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg gemeinsam mit allen kinder- und jugendpolitischen Akteuren im Land ein Jahr der Kinder- und Jugendrechte. Die zentrale Auftaktveranstaltung findet am 6. Februar 2014 in Stuttgart statt.

Die ajs wird bei ihrer Jahrestagung das Thema **Partizipation von Kindern und Jugendlichen** in den Mittelpunkt stellen.

eine Eskalation. Mobbing ist ein Gruppenphänomen und kann nur mit einer koordinierten, systemischen Intervention auf den Ebenen Einzelperson, Gruppe/Klasse und Einrichtung/Schule umfassend und nachhaltig bearbeitet werden. Die Fortbildung macht Entstehung, Eskalation und Bedeutung von Mobbing verstehbar. In einer Gruppe/Schulklasse findet eine Methodendemonstration statt. Training und Supervision erhöhen die Methodensicherheit. Es kann das Zertifikat „Fachberater/-in für Sozialtraining und systemische Mobbingintervention in Schule und Jugendhilfe“ erworben werden.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen u. a.

- ❑ Kommunikations- und Regeln anzuwenden, um Präventions- und Interventionsmaßnahmen mit Schulklassen/Gruppen sicher zu leiten,
- ❑ Mobbing zu erkennen, gezielt zu bearbeiten und auf Dauer zu verhindern,
- ❑ mit Rechtfertigungsstrategien konstruktiv umzugehen,
- ❑ kommunikative Fertigkeiten zum Aufbau tragfähiger Beziehungen und zur Entschlüsselung der Mobbingdynamik kennen und anwenden,
- ❑ Kinder und Jugendliche zu befähigen, ehrlich zu sein, die eigene Meinung offen zu äußern und die Meinungen anderer zu respektieren.

Eine Kooperationsveranstaltung von AGJ Fachverband für Prävention und Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg e. V., Referat Prävention, der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) und der Aktion Jugendschutz (ajs).

Fortbildungstermine:

28. und 29. Januar 2014, 13. und 14. März 2014, 15. und 16. Mai 2014, 7. und 8. Juli 2014, 3. und 4. November 2014

Information: [www.konflikt-kultur.de](http://www.konflikt-kultur.de)

**Zwangsverheiratung geht uns alle an!**

*Fachtag am 26. Februar 2014:*

**Prävention und Hilfen in Krisen**

*Seminar am 2. April 2014:*

**Handlungsfähig sein durch interkulturelle Kompetenz**

*Kreisdiakonieverband Hohenlohekreis, Öhringen*

Zwangsverheiratung beeinträchtigt die Betroffenen massiv in ihrer Selbstbestimmung und Lebensplanung. Mehrheitlich handelt es sich um Mädchen. Was für sie auf dem Spiel steht und welche Folgen eine Entscheidung gegen den Willen der Eltern für sie haben kann, wird im Rahmen des Fachtags im Februar 2014 anhand von Berichten verdeutlicht. Selbst bei einer Zuspitzung der Situation können noch Schritte unternommen werden, um Lösungswege zu entwickeln. Hilfen sind jedoch nicht möglich ohne Kenntnisse der kulturellen Traditionen und der geltenden juristischen Fakten und Menschenrechte. Ebenso wichtig sind die spezifisch anzuwendenden Ressourcen von Jugendhilfe und der Fachberatung sozialer Dienste. Im Rahmen des Fachtags werden Unterstützungsmöglichkeiten und Standards für eine professionelle Intervention entwickelt.

Aufbauend zu diesem Fachtag bieten wir den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Februarveranstaltung im April 2014 ein interkulturelles Training zu Thema „Zwangsverheiratung“ an. Interkulturelle Kompetenzen sind notwendig, um frühzeitig beginnende Eskalation wahrnehmen zu können und im Krisenfall kommunikations- und handlungsfähig zu bleiben.

**Noch Fragen?**

- ❑ **Elke Sauerteig**  
Geschäftsführerin, Kinder- und Jugendschutzrecht, Öffentlichkeitsarbeit  
Tel. (07 11) 2 37 37 11, [sauerteig@ajs-bw.de](mailto:sauerteig@ajs-bw.de)
- ❑ **Ursula Arbeiter**  
Jugendmedienschutz, Medienpädagogik, ajs-informationen  
Tel. (07 11) 2 37 37 15, [arbeiter@ajs-bw.de](mailto:arbeiter@ajs-bw.de)
- ❑ **Henrik Blaich**  
Medienpädagogik, Medien und Gewaltprävention  
Tel. (07 11) 2 37 37 18, [blaich@ajs-bw.de](mailto:blaich@ajs-bw.de)
- ❑ **Ute Ehrle**  
Suchtprävention, Gesundheitsförderung  
Tel. (07 11) 2 37 37 19, [ehrle@ajs-bw.de](mailto:ehrle@ajs-bw.de)
- ❑ **Ursula Kluge**  
Medienpädagogik, LandesNetzWerk für medienpädagogische Elternarbeit  
Tel. (07 11) 2 37 37 17, [kluge@ajs-bw.de](mailto:kluge@ajs-bw.de)
- ❑ **Bernhild Manske-Herlyn**  
Sexualpädagogik, Kinderschutz, Prävention von sexueller Gewalt  
Tel. (07 11) 2 37 37 13  
[manske-herlyn@ajs-bw.de](mailto:manske-herlyn@ajs-bw.de)
- ❑ **Lothar Wegner**  
stellv. Geschäftsführung, Gewaltprävention, Interkulturelle Pädagogik  
Tel. (07 11) 2 37 37 14, [wegner@ajs-bw.de](mailto:wegner@ajs-bw.de)

hig zu bleiben. In diesem interkulturellen Sensibilisierungstraining werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer praxisnah ein Gespür für Handlungsmöglichkeiten bis hin zur Einleitung von Schutzmaßnahmen entwickeln.

Beide Veranstaltungen werden in Kooperation mit den Diakonischen Werken Württemberg und Baden sowie der Yasemin-Beratungsstelle der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart durchgeführt.

Detaillierte Programme finden Sie auf unserer Website, [www.ajs-bw.de](http://www.ajs-bw.de)

Informationen: Bernhild Manske-Herlyn, Tel. (07 11) 2 37 37 13

## Positive Peer Culture

*Fachtag am 19. Februar 2014, Filderhalle Leinfelden*

Gesellschaftliche Modernisierungsprozesse bedeuten für Jugendliche nicht nur vielfältige neue Chancen, sondern auch massive Belastungen. Bindung und Zugehörigkeit geben jungen Menschen Sicherheit und helfen ihnen, sich selbst zu finden. Die Erfahrungen und Vorbilder aus der Erwachsenenwelt passen hier häufig nicht mehr, ihre Ratschläge und Problemlösungsstrategien lassen sich nur teilweise auf die veränderten Lebenswelten der Jugendlichen übertragen.

In dem Bestreben nach Unabhängigkeit und Identität haben Peergroups einen großen Einfluss auf junge Menschen und geben ihnen Orientierung auf dem Weg in die Selbständigkeit. In einer Peergroup mit einer positiven Kultur haben die Jugendlichen die Chance, ein hohes Maß an Sozialkompetenz, Kommunikationskompetenz und Verantwortung zu lernen und zu praktizieren. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist dabei die fürsorgliche Begleitung und die Förderung einer positiven Kultur in der Gruppe. Notwendig ist eine Haltung der Erwachsenen, die durch das Vertrauen in die sozialen Kompetenzen der jungen Menschen und die Anerkennung einer kompetenten Gestaltung der eigenen Lebenswelt geprägt ist. Pädagogische Fachkräfte sind eingeladen, ihre Rolle in Bezug auf die Jugendlichen und die Veränderungen jugendlicher Lebenswelten neu zu hinterfragen und ihre Aufgaben innerhalb des PPC-Ansatzes neu zu definieren.

Eine Kooperationsveranstaltung von: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, dem CJD Creglingen und der Aktion Jugendschutz

*Information: Ute Ehrle*

## Interkulturelle Kompetenz Die Bedeutung von Migration für die Pädagogik in Jugendhilfe und Schule

*Praxistraining 25. bis 26. Februar 2014 Stuttgart*

Das Thema Migration ist im pädagogischen Alltag häufig präsent. Die Kunst der Fachkräfte besteht darin, eine Migrationsgeschichte zu beachten ohne Mädchen und Jungen und deren Eltern darauf zu reduzieren. Kulturelle Zugehörigkeit ist dabei ein wichtiger Aspekt neben psycho-sozialer Lage und Rassismus-Erfahrungen. Interkulturelle Kompetenz bedeutet für uns, eigene und fremde Werte, Normen und Handlungsweisen bewusst wahrzunehmen, zu reflektieren und sich auf jede Begegnung mit Neugier und Bereitschaft zur Unsicherheit einzulassen. Über Inputs, Übungen und Fallbeispiele gibt das Seminar Gelegenheit, die eigene Reflexions- und Handlungskompetenz zu erweitern.

*Information: Lothar Wegner*

## Rangeln und Raufen Faires Kämpfen in Jugendhilfe und Schule

*6. bis 7. Mai 2014, Albstadt*

Mit Kindern und Jugendlichen zu rangeln oder zu raufen, löst häufig große Begeisterung aus, bei Erwachsenen wie bei den Kindern selbst. Sie können dabei ihre Kraft zeigen (und entwickeln), ihren Körper spüren und erleben Selbstwirksamkeit. Entwicklungspsychologisch ist dies bedeutsam, denn sozialer Kontakt bedeutet für Kinder neben Sprache eben wesentlich Berührung! In vier Trainingseinheiten entwickeln die Teilnehmerinnen und Teilnehmer praktisch und „auf der Matte“, wie dieses Kämpfen vorbereitet, durchgeführt und allmählich gesteigert wird, welche Rahmenbedingungen nötig sind und welche Rolle die Fachkraft einnimmt. Die Einführung in theoretische Hintergründe sowie die Reflexion von Einsatzmöglichkeiten runden das Konzept ab.

*Information: Lothar Wegner*

# Auszug aus dem ajs-Publikationsverzeichnis

	Bestellnr.	Einzelpreis
<b>Schriftenreihe zum Thema Medienkompetenz</b>		
<b>Teil 1: Drei- bis Achtjährige. Aufwachsen in mediatisierten Lebenswelten</b> Frühkindliche Bildung wird heute als entscheidender Faktor für mehr Chancengerechtigkeit gesehen. Das schließt die frühkindliche Medienbildung mit ein. Um einen sinnvollen und verantwortungsvollen Umgang mit Medien zu fördern, muss man früh beginnen, Kinder mit altersspezifischen Angeboten zu unterstützen.	211	6,00 Euro
<b>Teil 2: Acht- bis Dreizehnjährige. Wir sind doch keine Babys mehr</b> Welche Rolle spielen die Medien für diese Altersgruppe? Angebote für Kinder werden nicht selten als „Kinderkram“ abgewertet. Angebote, die sich eigentlich an ältere Kinder und Jugendliche richten, üben eine viel größere Faszination aus. Wie müssen (medien)pädagogische Angebote aussehen, damit sie interessant sind und angenommen werden.	212	6,00 Euro
<b>Arbeitshilfe: Sarahs Weg ...</b> Die Arbeitshilfe versteht sich als ein Angebot für pädagogische Fachkräfte, Anregungen zu geben, mit Mädchen und jungen Frauen zu den Themen wie Aussehen, Krisenbewältigung, Selbstvertrauen und Selbstbehauptung ins Gespräch zu kommen und gewohntes Verhalten zu überdenken. Sie gibt in Verbindung mit dem Film vielfältige Impulse, diese Themen in der Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen aufzugreifen und sie so zu einer kritischen Auseinandersetzung anzuregen.	118	20,00 Euro

Bestellcoupon

**Bestellungen sind auch telefonisch, per Fax oder im Internet möglich!**

 (07 11) 2 37 37-0

 (07 11) 2 37 37 30

[www.ajs-bw.de](http://www.ajs-bw.de)



Menge	Titel/Autor	Bestellnummer	Einzelpreis	Gesamtpreis
<b>Summe</b>				

\_\_\_\_\_  
Name/Vorname

\_\_\_\_\_  
Straße/Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ/Ort

\_\_\_\_\_  
Telefon

\_\_\_\_\_  
E-Mail

**Zahlungsbedingungen:**

Die Lieferung erfolgt auf Rechnung.  
Preise zuzüglich Porto.